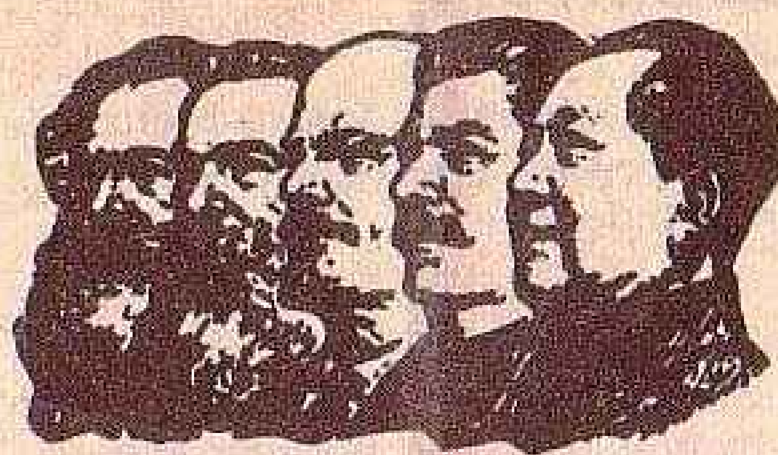
Nieder mit dem Verrat der IG Metall !

C 2124 6 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten KPD/ML

Nr. 6 Oktober 1970 | 4. Jahrgang | Preis 1,– DM

Am Dienstag, den 22. September 1970, fast genau 1 Jahr nach den großen Arbeitskämpfen von 1969, wurde bei Klöckner-Humboldt-Deutz in Köln gestreikt. Am Mittwoch folgten die Arbeiter bei Felten Guilleaume, am Donnerstag die Werktätigen bei Ford und bei Opel-Bochum diesem Beispiel.

Am Freitag machten diese Vorbilder Schule. Empört über das unverschämte 7%-Angebot der Unternehmer verließen über 200 000 Metallarbeiter in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und im Saarland ihre Arbeitsplätze. Sie versammelten sich auf Fabrikhöfen und verurteilten entschieden die Ausbeutertaktik der Kapitalisten, die darin besteht, auf Arbeiterkosten riesige Profite herauszuschinden.

Hier eine kurze Ubersicht der größten dieser Streiks:

16 000 bei Opel-Bochum
15 000 bei Ford-Köln
7 500 bei Krupp-Essen
8 000 bei Hoesch-Dortmund
7 500 bei Krupp-Essen
8 000 bei Hoesch-Dortmund
4 000 bei HOAG-Oberhausen
14 000 bei Klöckner-Humboldt-Deutz
1 500 bei DEMAG-Duisburg
1 000 bei Babcock-Oberhausen
1 200 Waggonfabrik-Ürdingen
2 000 Jagenberg-Düsseldorf

In Hessen:

32 000 bei Opel-Rüsselsheim
6 000 bei Henschel-Kassel

In Baden-Württemberg:

30 000 bei Daimler-Benz in den Werken Sindelfingen, Mannheim, Untertürkheim, Brühl und Hedel-

Revolutionärer und bürgerlicher Standpunkt in der Frage

REFORM oder REVOLUTION

Es gibt nur zwei Arten der Weltanschauung, nur zwei Arten der Politik: Die proletarische und die bürgerliche, Revolution und Konterrevolution. Letztlich ist der Sieg der Revolution und der Untergang der Konterrevolution ein unaufhaltbares Gesetz der Geschichte. Deshalb wird der Verein, den die modernen Revisionisten unter dem Namen D"KP gegründet haben, bestimmt kein gutes Ende finden. Denn die D"K"P liegt ganz und gar auf der bürgerlichen Linie.

Der Revisionismus ist bekanntlich eine Form der bürgerlichen Politik in der Arbeiterbewegung unter dem Deckmantel des "Marxismus". Das Wesen der revisionistischen Politik ist der Verzicht auf die gewaltsame Revolution, den einzigen Weg zur wirklichen Befreiung der Arbeiterklasse von kapitalistischer Ausbeutung und Diktatur. Die Politik der modernen Revisionisten besteht darin, daß sie der Arbeiterklasse im Namen des "Marxismus-Leninismus" den Verzicht auf die gewaltsame Revolution predigen; unter dem Rauchvorhang "marxistisch- leninistischer" Phrasen propagieren sie den Weg der friedlichen Reform und der Arbeitsgemeinschaft der Klassen.

"Verbindung der Treue zum Marxismus in Worten mit Unterwerfung unter den Opportunismus in Taten", so charakterisierte schon Lenin das Wesen des Revisionismus. **Lenin lehrte, daß man den Revisionismus – wie jede andere Politik – an seinen Taten beurteilen muß, nicht an seinen Worten.**

Wenn man den Revisionismus kritisiert, muß man hauptsächlich von seiner konterrevolutionären Praxis ausgehen und nicht von einer Kritik seiner Theorie. Denn es liegt im Wesen des Opportunismus, daß für ihn die Theorie nicht die Richtschnur der Praxis ist, sondern nur ein Mittel zu ihrer nachträglichen Rechtfertigung. Die praktische Politik der Revisionisten ist nicht durch allgemeine Prinzipien bestimmt, sondern sie ist auf Opportunitätserwägungen des Augenblicks aufgebaut und durch die Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse der Bourgeoisie bestimmt.

"Die Haltung von Fall zu Fall festlegen, sich an Tagesereignisse, an das Auf und Ab im politischen Kleinkram anpassen, die Grundinteressen des Proletariats, die Grundzüge der ganzen kapitalistischen Ordnung und die gesamte kapitalistische Entwicklung vergessen, diese Grundinteressen um wirklicher oder vermeintlicher Augenblicksvorteile willen opfern – darin besteht die revisionistische Politik". (Lenin



Um die Arbeiter, die sich zum Marxismus-Leninismus hingezogen fühlen, zu betrügen, um die Arbeiterklasse im Namen des "Marxismus-Leninismus" an der Revolution zu hindern, haben die modernen Revisionisten auch die **Theorie** des Marxismus-Leninismus in ungeheuerlich kleinbürgerlicher Weise entstellt. Um den Verzicht auf die gewaltsame Revolution, den friedlichen Weg der "demokratischen Reformen" und die Arbeitsgemeinschaft der Klassen zu rechtfertigen, haben sie eine besondere Ideologie des Reformismus entwickelt. Diese reformistische Ideologie haben die modernen Revisionisten als "schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus" getarnt; sie beschimpfen wie wild die wirklichen Revolutionäre, die entschieden an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus festhalten, als "Sektierer", "Linksdogmatiker" und "Links-Opportunisten". Deshalb lohnt es sich, auch die revisionistische Ideologie zu untersuchen und genau zwischen falsch und richtig zu unterscheiden. Den modernen Revisionisten muß auf ihre allseitige Revision der Prinzipien des Marxismus-Leninismus eine **allseitige** Abfuhr erteilt werden.

fingen
10 500 bei Bosch in den Werken Stuttgart, Reutlingen, Murrhardt und Gingen
1 500 bei BBC in Mannheim
1 200 bei SABA II in Villingen
1 000 bei Voith in Heidenheim
1 000 bei Fischer in Singen

Einige dieser spontanen Streiks wie in Mannheim, Bochum und Dortmund waren mit Demonstrationen verbunden.

In Dortmund vereinigten sich die Marschkolonnen der 3 Hoesch-Betriebe Westfalenhütte, Phoenix und Union zu einem mächtigen Demonstrationszug in der Innenstadt. Tausendstimmig schrien die Arbeiter den Kapitalisten das Wort Ausbeuter ins Gesicht und entlarvten das kapitalistische Verbrechersyndikat auf ihren Spruchbändern mit der Parole: **"Was unterscheidet die Maffia von Unternehmern? Nichts!"** Außerdem trugen sie Transparente mit der Forderung: – 15% und keinen Pfennig weniger!" sowie "13. Monatsgehalt" mit sich. Der alte Kampfruf der Arbeiterklasse erscholl: **"Alle Räder stehen still, wenn der Arbeiter es will!"**

Unsere chinesischen Genossen, die einen vorbildlichen und entschiedenen Kampf gegen den modernen Revisionismus mit der Breschniew-Kossygin-Clique als Zentrum führen, haben unsere Aufgabe so beschrieben:

"Die internationale Arbeiterbewegung stellt gegenwärtig alle Marxisten-Leninisten vor die Aufgabe, **den modernen Revisionisten auf ihre allseitige Revision des Marxismus-Leninismus eine Antwort zu erteilen.** Diese Revision zielt darauf ab, den Marxismus-Leninismus all seiner revolutionären Substanzen zu berauben, und das Prinzip des Klassenkampfes, das elementarste Prinzip des Marxismus-Leninismus über Bord zu werfen. Was behalten werden soll, ist lediglich ein marxistisch-leninistisches Etikett. Diese Art von Revision entspricht den augenblicklichen Bedürfnissen des internationalen Imperialismus, der Reaktionäre aller Länder und der Bourgeoisie in ihrem eigenen Land."

Fortsetzung Seite 5

Nieder mit dem Verrat der IG Metall!

Alle Arbeiterkollegen in den bestreikten Betrieben brachten ihre Entschlossenheit in dieser oder jener Form zum Ausdruck, die Kapitalisten notfalls durch harten Kampf zu zwingen, ihre berechtigten Forderungen zu erfüllen. Die Kollegen von Hoesch sprachen diese Stimmung auf einem ihrer Spruchbänder am besten aus: **"Wir werden kämpfen – Wir werden siegen!"**

Bei ihrer Demonstration am Freitag in Dortmund führten einige Hoescharbeiter aber auch ein Transparent mit sich, auf dem man lesen konnte: "Wir sind mit Otto Brenner solidarisch: 15%."

Ist dieses Vertrauen der Kollegen in die IG-Metall gerechtfertigt?

Die Gewerkschaftsführung steckt mit den Kapitalisten unter einer Decke!

In Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz wurden in großer Eile Tarifverträge abgeschlossen, bei denen die IG-Metallführung ihre ursprünglich propagierten Forderungen zusammengestrichen hat. Danach sollten die Ecklöhne auf 4,50 DM angehoben werden und darauf eine 15%ige Lohnerhöhung erfolgen. Großspurig hatte man vor den Tarifverhandlungen getönt: "Wir werden herausholen, was herauszuholen ist;" oder: "Wenn die Arbeitgeber verschleppen wollen, knallt's, bevor es richtig losgeht."

Wie ist es möglich, Kollegen, daß nach derartig radikalen Äußerungen Tarifabschlüsse wie in Hessen (Anhebung des Ecklohnes von 4,17 DM auf 4,36 DM und darauf eine 10%ige Lohnerhöhung), in Niedersachsen (Anhebung des Ecklohnes auf 4,38 DM und 10% Lohnerhöhung) und in Rheinland-Pfalz (neuer Ecklohn 4,33 DM plus 10%) zustandekommen konnten? Wir haben es durchgerechnet: Die Kollegen in Hessen hätten bei 4,50 DM Ecklohn und 15%iger Lohnerhöhung (bei 173 Arbeitsstunden) rund 64,-- DM, die Kollegen in Niedersachsen rund 61,50 DM monatlich mehr nach Hause bringen können.

Schon in der Vergangenheit hat sich die Bereitschaft der Gewerkschaftsführung gezeigt, unverhüllten Verrat an den Interessen der Werktätigen zu üben. In den Jahren 1966/67 fand sie sich mit den Unternehmern und ihrer Regierung in der sog. "konzertierten Aktion" zusammen und rettete die Kapitalisten auf dem Rücken der arbeitenden Massen aus der Krise. Die Quittung dafür bekam sie von den Arbeitern in den Septemberstreiks im letzten Jahr vorgelegt. Ein Teil der Arbeiterklasse hatte erkannt, daß die Gewerkschaftsführer den Kapitalisten in den Hintern kriechen und daraufhin die Fensterscheiben einiger DGB-Büros eingworfen.

Die Gewerkschaften, Otto Brenner an der Spitze, haben auf ihre Weise daraus gelernt. Die Springerzeitung "Die Welt" enthüllte in ihrer Ausgabe vom 29. September 1970 die Vorbereitungen der IG-Metallzentrale auf die laufenden Tarifverhandlungen:

> "In Frankfurt will niemand recht den Streik, denn er kostet Gewerkschaftsgelder und die investiert man auch in Frankfurt lieber in andere Dinge als in einen Lohnkampf. Auch aus diesem Grund sind die Protest- und Warnstreiks gewollt und als taktisches Mittel in den Schlagabtausch eingeplant worden: Man zeigt den Mitgliedern die Kraft der Arbeitnehmerorganisation und warnt die Arbeitgeber, in der Hoffnung, zu günstigen Ergebnissen zu kommen, um dadurch den Streikfonds nicht angreifen zu müssen."

Neben dieser Taktik, die Arbeiter in für die Kapitalisten harmlose Warnstreiks zu schicken, haben sich Brenner & Co einen weiteren hinterlistigen Plan ausgedacht. Statt die Tarifverhandlungen zentral zu führen und damit die Position der Arbeiter bei Arbeitskämpfen gegenüber den Kapitalisten zu stärken, haben sie regionale Abschlüsse mit den Unternehmern eingeführt. Damit schustern sie den kapitalistischen Profitgeiern in bestimmten Ländern zusätzliche Millionen auf Kosten der betroffenen Werktätigen zu.

Darüber hinaus liefern sie den Unternehmern den billigen Vorwand einen für das Kapital günstigen Tarifabschluß frech überall zu fordern.

Die letzten Tage machten es vollends klar, daß zwischen der IG-Metallführung und dem Kapital eine geheime arbeiterverräterische Absprache vorliegt: In Bremen kam es in der Nacht zum Freitag, den 25. September, vor den Abschlüssen in Hessen, Niedersachsen und Rheinland Pfalz also, bei den Tarifverhandlungen zu einem ersten Teilergebnis. Der Ecklohn wurde, unbeschadet einer weiteren tariflichen Lohnerhöhung von 4,13 DM auf 4,50 DM aufgestockt. Die örtliche IG-Metall-leitung hatte ihre Forderung auf den Pfennig genau erfüllt bekommen.

Die IG-Metallzentrale hat dieses Ergebnis den westdeutschen Arbeitern verschwiegen. In verdächtiger Eile billigte die große Tarifkommision den Tarifabschluß in Hessen am Sonntagmorgen, den 27. September. Diese Tatsachen lassen sich nur durch ein abgekartetes Spiel zwischen Gewerkschafts- und Unternehmerbossen erklären. **Beide die kapitalistischen Räuber und ihre gewerkschaftlichen Handlanger haben ein Interesse daran, lang andauernde Streiks zu verhindern. Die einen, weil ihre Profite geschmälert würden, die anderen, weil sie fürchten, ihre Kontrolle über die Arbeiterklasse zu verlieren und damit ihre Rolle als Agenten der Kapitalisten innerhalb der Arbeiterschaft zu gefährden.**

Die SPD wurde in der letzten Krise vom Großkapital in den Regierungssattel gehoben, um "unpopuläre Maßnahmen", d.h. Lohnkürzungen und Steuererhöhungen zum Vorteil der Kapitalisten durchzusetzen. Heute wie damals erwarten die Monopolkapitalisten von dieser Partei, daß sie ihre Profitinteressen propagiert und vertritt und damit den Werktätigen in den Rücken fällt.

Die D"K"P ist der Wurmforsatz der verräterischen IG-Metallführung!

Die IG-Metallhäuptlinge als Agenten des Kapitals innerhalb der Arbeiterschaft und die SPD reichen nicht aus, um die Arbeiterklasse unter Kontrolle zu halten. Zunehmend größere Teile des Proletariats wenden sich von ihnen ab. Die westdeutschen Monopolkapitalisten wollen diese Teile des Proletariats von der Erkenntnis abhalten, daß nur die Aufhebung der Lohnarbeit, d.h. die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und der Kommunismus die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse bringen können. **Deswegen haben im Jahr 1968 die Vertreter der Monopolkapitalisten mit führenden Revisionisten der verbotenen KPD die Gründung der D"K"P ausgehandelt. Die D"K"P hat jene Aufgabe übernommen, die die SPD nicht mehr voll wahrnehmen kann: dem Proletariat durch Reformismus und Ausrichtung auf die Sandkastenspiele der parlamentarischen Wahlen Sand in die Augen zu streuen.**

Bei den gegenwärtigen Arbeitskämpfen unterscheiden sich die Parolen der D"K"P in nichts von denen der IG-Metall. Durch "weite" Auslegung der Gewerkschaftsforderungen und durch große Rührigkeit versuchen sich die Revisionisten als Gewerkschaftsfreunde bei den Arbeitern lieb Kind zu machen. Dabei kritisieren sie die Gewerkschaften ein wenig, hüten sich aber, den Verrat von Brenner & Co als solchen zu bezeichnen, geschweige denn, dessen Wurzeln aufzudecken. So feierte die DKP-Presse die Taktik der regionalen Tarifabschlüsse, die zur Spaltung der Arbeiterklasse führt, als großen Erfolg. Denn würden die Revisionisten die volle Wahrheit sagen, müßten sie um ihre mühsam ergatterten und gut bezahlten Positionen in der Gewerkschaft bangen.

Die Arbeiteraristokraten in Gewerkschaften und Betriebsräten, in SPD und D"K"P sind Agenten des Kapitals innerhalb der Arbeiterbewegung!

Wie läßt es sich erklären, daß zahlreiche Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte, die gleichzeitig entweder SPD- oder D"K"P-Mitglieder sind, in Kampfsituationen die Seite des Kapitals einnehmen, mit allen Mitteln abzuwiegeln versuchen und den Arbeitern weismachen wollen, die Gewerkschaft mache das schon, sie können sich ruhig auf sie verlassen?

Es sind keine vereinzelten Fehler, wenn sie an die Streikenden appelieren, sich nicht durch "Außenstehende" provozieren zu lassen und selbstädig

Mit der Entstehung des Monopolkapitalismus gegen Ende des 19. Jh. bildete sich eine verhältnismäßig kleine Schicht von Privilegierten innerhalb der Arbeiterklasse heraus. Lenin bezeichnet, diese Schicht als "Arbeiteraristokratie". Sie wird aus den Extraprofiten bezahlt, die die Kapitalisten aus dem Kapitalexport schlagen sowie aus den Profiten, die beim Export industrieller Waren gemacht werden. Dabei plündert das Monopolkapital andere Völker rücksichtslos aus und schafft den Gewinn ins eigene Land.

Die SPD hat das schmutzige Geschäft zwischen Gewerkschaftsführung und Unternehmern mit vorbereitet!

Am 19. September machte sich der von den Kapitalisten ausgehaltene SPD-Häuptling Brandt für die Unternehmer stark und erklärte: **"Die Arbeitnehmer müssen bei künftigen Tarifverhandlungen mit geringeren Steigerungen bei Löhnen und Gehältern rechnen als 1969, auch wenn das nicht populär ist."** Diese Erklärung überrascht nicht.

Kampfmaßnahmen zu ergreifen. Oder wenn sie den streikenden Arbeitern empfehlen, die Arbeit wieder aufzunehmen, denn dann könnten sie mit einem Weihnachtsgeld rechnen, das zwischen 71 und 73% eines Monatseinkommens liegt. (So geschehen bei Opel.)



Diese Profite erlangt die Kapitalistenklasse zusätzlich zu jenen, die sie aus dem westdeutschen Proletariat herauspreßt. Damit besticht sie unter anderem den Teil der Arbeiteraristokratie, der aus Betriebsräten, sowie Gewerkschaftsfunktionären in Aufsichtsräten und Unternehmensvorständen besteht.

Dazu kommt, daß die westdeutschen Gewerkschaften mit dem Geld der Arbeiter und Angestellten kapitalistische Unternehmen gegründet haben. So gehört z.B. die viertgrößte Privatbank in der BRD, die Bank für Gemeinwirtschaft dem DGB. Ferner ist er durch zahllose Aktienbeteiligungen mit den Monopolen eng verflochten. Über diese kapitalistische Unternehmen beutet der DGB die Werktätigen unseres Landes sowie anderer Länder direkt aus. Aus dem hierbei erzielten Profit verschafft er einer Vielzahl von Funktionären und Spezialisten, die für ihn tätig sind, einträgliche Pfründen. Viele von ihnen waren zunacnst mit besten Absicht, die Interessen der Werktätigen zu vertreten, zu den Gewerkschaften gestoßen. Um aber ihre Stellung dort zu halten, müssen sie mit den Wölfen heulen, denn sonst laufen sie Gefahr, hinausgeworfen zu werden.

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten.

2 Hamburg 71, Postfach 464

Herausgeber: KPD/ML. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust. Verlag: Detlef Schneider. Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg 70

Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis DM 1,–. Jahresbezugspreis: DM 11,– (einschließlich Porto)

Die Arbeiterklasse beginnt das niederträchtige Komplott der Gewerkschaftsbosse mit den Kapitalisten zu durchschauen und zu bekämpfen!

Bei Ford in Köln, bei Hoesch in Dortmund sowie bei Opel in Bochum und Rüsselsheim durchkreuzten die Arbeiter die hinterlistige Absicht der IG-Metallführung und der Betriebsräte, durch kurze Warnstreiks dieallgemeine Empörung über das unverschämte Unternehmerangebot aufzufangen und die Kollegen unter ihrer Kontrolle zu halten. **Streikkommittes wurden spontan gebildet, die die Leitung des Kampfes übernahmen.** Die Solidarität der westdeutschen Arbeiterklasse kam in der raschen Ausweitung der Streiks über mehrere Ländergrenzen und die Köpfe der IG-Metall hinweg klar zum Ausdruck. **Vorbei sind die Zeiten, wo der westdeutsche Arbeiter sich die unverschämte Ausplünderung durch die Kapitalisten widerstandslos gefallen ließ. Vorbei sind auch die Zeiten, wo die Gewerkschaftsbosse ihren verräterischen Kuhhandel mit den Unternehmern durch die angeblich mangelnde Kampfbereitschaft der Arbeiter bemänteln konnten.**

Der Streik von über 200 000 Metallarbeitern in den letzten Tagen zeigt deutlich, daß das Klassenbewußtsein der westdeutschen Arbeiter und ihre Kampfbereitschaft gewachsen sind. Ebenso wie die Septemberstreiks des letzten Jahres ist er ein unübersehbares Anzeichen für kommende Klassenkämpfe. **Obwohl dies zweifellos ein Erfolg ist, dürfen wir die Schwächen nicht übersehen, die auch während der jetzigen Streiks klar auftraten. Noch relativ wenige Arbeiter durchschauen das auf ihre Kosten organisierte Zusammenspiel zwischen Gewerkschaftsführung, Kapitalistenklasse und ihren politischen Handlangern.**

Die langandauernde Schwäche der kommunistischen Bewegung (Verfolgung durch den Faschismus und das westdeutsche Monopolkapital, der Übergang der gesamten Führung und großer Teile der KPD zum Revisionismus) wirkt sich immer noch aus. Die jahrzehntelange fast ungebrochene Vorherrschaft opportunistischer und revisionistischer Ideen innerhalb der Arbeiterbewegung hat tiefe Spuren im Klassenbewußtsein des westdeutschen Proletariats hinterlassen. Dazu kommt, daß die Haltung vieler Arbeiter gegenüber dem Sozialismus durch ihre Sicht der Verhältnisse in der DDR bestimmt wird. Millionen verurteilen mit Recht die Ulbricht-Clique und prangern die Diktatur der neuen bürokratischen Bourgeoisie in der DDR als volksfeindlich an. Viele begannen jedoch an den Grundsätzen des Sozialismus und Kommunismus zu zweifeln, ließen sich ideologisch entwaffnen und verfielen der Resignation. Sie erliegen daher verhältnismäßig leicht dem Trommelfeuer der kapitalistischen Propaganda in ihren vielfältigen Formen, das darauf gerichtet ist, die Arbeiterklasse zu spalten und ihre Kampfkraft zu lähmen.

Erst durch den Aufbau einer starken bolschewistischen Partei, der KPD/ML, die den politischen Kampf des Proletariats führt, werden die Voraussetzungen erfüllt, um den Kampf gegen das Kapital und seine Agenturen innerhalb der Arbeiterbewegung erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Die Aufgabe der Kommunisten muß es sein, gleichzeitig mit dem Kampf um die Verbesserung der Lebensverhältnisse des Volkes, den politischen und ideologischen Kampf gegen die Kapitalistenklasse zu führen. Dazu müssen sie die Agenten dieser Ausbeuterclique innerhalb der Arbeiterbewegung unerbittlich entlarven und unermüdlich bekämpfen. Mit dem Volk müssen sie sich eng verbinden, stets das Prinzip: "Vom Volke lernen, dem Volke dienen" beachten und das Klassenbewußtsein des Volkes nach und nach zu heben trachten.

Die Roten Betriebsgruppen der KPD/ML sind Organisationen der werktätigen Massen, die diesen umfassenden Kampf auf der richtigen Grundlage führen.

BAUEN WIR DESHALB STARKE ROTE BETRIEBSGRUPPEN AUF!

Klassenkampf bei Opel

Die Rote Betriebsgruppe und die "Zündkerze".

Die Belegschaft der Bochumer Opelwerke galt lange Zeit als wenig kampfbereit. Noch während des Streiks beim Bochumer Verein (eine Woche vor dem Ausbruch des Streiks bei Opel) konnte man hören: "Opel? Die streiken doch nie!"

einer Analyse der Autobranche und ihrer Entwicklungstendenzen den Anstoß zur Gründung einer Roten Betriebsgruppe bei Opel gegeben. Die Gruppe gab eine Betriebszeitung heraus: "Zündkerze". Man war sich darüber klar, daß die "Zündkerze" sagen mußte, was sonst bei O-

ten niemanden, der sie "aufhetzte".

Richtig ist, daß die "Zündkerze" als einziges Sprachrohr der Belegschaft, das von niemandem (weder von Opel noch von Ulbricht) bezahlt und bestochen war, eine wichtige Rolle für die Hebung des Kampf-

samtbetriebsrat in Rüsselsheim nicht einmal empfangen, um über das 13. Monatsgehalt zu verhandeln. Wir machen einen Warnstreik, um dem Betriebsrat den Rücken zu stärken."

Solche "Warnstreiks" von einer

Cunnigham an der Spitze, kampfbereit gegenüber.

Das Gefühl der Befreiung war überwältigend, ebenso das Gefühl einer absoluten Solidarität der gesamten Belegschaft (abgesehen von einigen Angestellten). Die Arbeiter

pel niemand (einschließlich D"K"P-Zeitung "Roter Kadett") sagte: **die Wahrheit über den Klassenkampf bei Opel, die Wahrheit über die Diktatur, die dort vom Kapital über die Arbeiter ausgeübt wird.**

Diese Einschätzung der Lage war aus mehreren Gründen oberflächlich und falsch: einmal hatte ein Teil der Belegschaft (Preßwerk und andere) bereits im Mai gestreikt. Zweitens ist die Ausbeutung bei Opel besonders schlimm: das Werk ist als "Knochenmühle" bekannt. Die Fluktuation ist wegen der harten Arbeit sehr hoch.

Die Ortsgruppe der KPD/ML hatte deshalb vor einem Jahr aufgrund

Man war sich allerdings auch darüber klar, daß man die Wahrheit in einer Sprache sagen müßte, die von den Arbeitern verstanden wird, ausgehend von konkreten Beispielen.

Drei Wälle des Kapitals

In einem Leitartikel über "Die drei Wälle des Kapitals" wurde erklärt, wie die Kapitalistenklasse sich die Arbeiter nicht nur durch den "inneren Wall" des Armee-, Polizei- und Staatsapparats, nicht nur durch den "Wall" der Konzernverwaltung, sondern auch durch den "äußeren Wall" des Gewerkschaftsapparats vom Leibe und in Unterdrückung hält. Die "Zündkerze" sagte, daß die Arbeiter bei jedem Kampf gegen das Kapital zwangsläufig mit dem "äußeren Wall" zusammenstoßen würden. Sie sagte weiter, daß der "äußere Wall" bei Opel in erster Linie der Betriebsrat ist.

Die "Zündkerze" zeigte die Notwendigkeit des Kampfes gegen die drei Wälle, um das Kapital zu stürzen, das wie eine schwere Last auf den Arbeitern liegt. Sie zeigte, wie es in Ländern aussieht, in denen im Gegenteil die Arbeiter "obenauf" sind: zum Beispiel in China.

Die "Zündkerze" suchte eine klare, verständliche Sprache. Sie ging nach Möglichkeit von konkreten Beispielen aus. So wurde die Funktion der IG Metall als Fünfte Kolonne des Kapitals in der Arbeiterklasse am Beispiel des Betriebsratsvorsitzenden Perschke sowie des Betriebsrats Black erklärt. Die Manipulation bei Vertrauensleutewahlen und Betriebsversammlungen wurde entlarvt. Es wurde auf der anderen Seite vermieden, etwa alle Vertrauensleute schlecht zu machen. Es wurde erklärt, daß zwar auch die Vertrauensleute auf dem "äußeren Wall" des Kapitals namens IGM sitzen, daß aber einzelne Vertrauensleute in Kampfsituationen von dort her nicht nach außen gegen ihre Kollegen, sondern nach innen gegen die Burg des Kapitals kämpfen.

Die "Zündkerze" wurde im Laufe der Zeit bei Opel populär. Das lag nicht nur daran, daß sie auch (politische) Witze und Kreuzworträtsel brachte. Das lag daran, daß immer mehr Kollegen sahen, daß sie die Wahrheit sagte. Sie drückten das so aus: "Die Zündkerze ist ja radikal, aber sie ist nicht unsachlich." Um die "Zündkerze" entstand eine kleine Gruppe von ständig mitarbeitenden Kollegen sowie eine etwas grössere Gruppe von Sympathisanten.

"Die Zündkerze zündet"

Die bürgerliche Presse behauptete, die "Zündkerze" habe die Kollegen von Opel zum Streik aufgehetzt. Das ist Unfug! **Die Kollegen entschieden sich völlig aus eigenem Antrieb für den Streik. Der Streik war ihr Bier, sie sagten es und waren zu Recht stolz darauf. Sie brauch-**

geistes der Belegschaft gespielt haben kann.

Sobald der Streik bei General Motors ausbrach, brachte die "Zündkerze" ein Extrablatt darüber heraus. Ebenso über den Streik beim Bochumer Verein. In die Tarifverhandlungen griff die "Zündkerze" mit einem Artikel ein, der überschrieben war: "15 Prozent = 1 Mark".

Hier wurde erklärt, daß Tarifverhandlungen im Kapitalismus ein Pferdemarkt sind, bei dem Kapitalisten und Gewerkschaften ein wenig feilschen, um es "spannend zu machen", sich dann "in der Mitte treffen" und "topp" sagen, nur daß nicht Pferde, sondern Arbeiter verhökert werden. Die "Zündkerze" erklärte die Gummiforderung rund "15 Prozent" der IGM, die zur Spaltung der Arbeiter dient und die schon die Tür zum Umfallen öffnet. Die "Zündkerze" forderte deshalb: 15 Prozent auf den effektiven Ecklohn, was ungefähr 1 Mark ergibt, und das linear angewandt, d.h. für alle. Diese Forderung diente der Einheit der Arbeiterklasse, sie hat letztlich politische Konsequenzen, da das Kapital die Einheit der Arbeiter grundsätzlich bekämpfen muß, auch in einem scheinbar geringfügigen Punkte. Die "Zündkerze" zeigte auch, daß die IGM-Führung als Fünfte Kolonne des Kapitals genau entgegengesetzt nicht auf die Einheit, sondern auf die Spaltung der Arbeiterklasse hinarbeitet.

Der Verlauf des Streiks

Am Donnerstagmorgen, den 24. September, begann der Streik, zunächst im Werk Langendreer. Die IGM hatte, um "Dampf abzulassen", in einigen Werken Nordrhein-Westfalens einstündige "Warn[illegible] organisiert. Bei [illegible] am Mittwoch sagten einige Vertrauensleute: "Morgen wird wahrscheinlich gestreikt." Am Donnerstagmorgen sagten sie: "Opel hat den Ge-

Stunde fanden gezielt in Werken statt, deren Kampfbereitschaft als "gering" galt, (weshalb auch nicht Rüsselsheim gewählt wurde, das sich am Freitag spontan dem Bochumer Streik anschloß). Die IGM wollte die Sache eben "in der Hand behalten". Bei Opel verkalkulierten sich die Bonzen aber: es gab eine Explosion, nach einer Stunde konnte keine Rede davon sein, den Streik wieder zu beenden. **Die lang aufgestaute Wut der Belegschaft über die "Knochenmühle" brach aus. Die Bewegung ging über die IGM hinweg: die Opelarbeiter stürmten den "äußeren Wall", sie standen jetzt direkt dem "mittleren Wall" der Konzernverwaltung mit Mason und**

fühlten sich zum erstenmal als Herren im eigenen Hause. Als der Werksschutz ein Fernsehteam am Betreten des Werks hindern wollte, öffneten sie gewaltsam die Schranken. Die wenigen Kollegen und Kolleginnen, die zunächst schwankten, wurden auf sanfte Weise überzeugt. Dabei gab es spontane Ansätze zu Organisation, die natürlich nicht ausreichten. Am meisten verhaßt waren die Vertreter des "inneren Walls" des Kapitals: Polizei und Werksschutz. Wo sie erschienen, wurden sie ausgebuht. Aber auch üble Vertreter des "mittleren Walls" wie z.B. ein Meister, der etwas von "Vergasen" schrie, standen völlig allein.

Die Streikrats-Idee

Die "Zündkerze" war von Anfang an dabei: am Donnerstagmorgen, noch bevor der Streik begann, hatte sie ein Flugblatt verteilt, auf dem bereits angeregt wurde, für den Fall eines Streiks einen eigenen Streikrat aus den klassenbewußtesten Kollegen zu bilden. Es waren auch "Worte des Vorsitzenden Mao" in mehrere Sprachen verkauft worden. Direkt nach Beginn des Streiks propagierten die Genossen von der "Zündkerze" innerhalb und außerhalb des Werks weiter die Idee des Streikrats. Sie verteilten nach Mittag neue Flugblätter sowie Klebezettel mit der Forderung "15 Prozent = 1 Mark". Viele Kollegen klebten sich diese Zettel auf den Blaumann. Einige rissen dabei den oberen Teil(mit der Aufschrift "Zündkerze") ab, viele ließen ihn aber dran. Genossen von der "Zündkerze" sammelten die Meinungen der Massen, um sie zu systematisieren und wieder in die Massen zu tragen. Ein Beispiel: nach dem "Angebot" von Opel sollten Kollegen, die 40 Jahre bei Opel "gedient" haben, ein v[illegible]lles 13. Monatsgehalt sowie eine g[illegible]e Armbanduhr erhalten. (Das war sowieso ein Hohn, da das Opelwerk Bochum erst seit 9 Jahren existiert.) Ein Kollege sagte dazu: "Warum nicht gleich einen goldenen Sargnagel?" Damit traf er sehr gut das Wesen der Sache. Die "Zündkerze" brachte dieses Wort auf ihrem nächsten Flugblatt.

Um diese Zeit war das Prestige des Betriebsratsvorsitzenden Perschke am Tiefpunkt, er wurde in der Mittagspause ausgelacht. Es gab auch ernsthafte Ansätze zu eigener Organisation. Die Streikratsidee wurde diskutiert und weitgehend angenommen. Es gab schon vier Kollegen, die bereit waren, einzutreten. Es gelang der IGM jedoch, die Diskussion abzuwürgen, indem plötzlich des Megaphon verschwunden war. Am Freitag gab Betriebsrat Black das Megaphon überhaupt nicht mehr aus der Hand. Er behauptete, das Megaphon gehöre der Werksleitung – kann sich die IGM kein Megaphon leisten von den Millionen an Gewerkschafts schaftsbeiträgen? Das zeigte, wie die IGM-Bonzen den Kollegen einen Maulkorb umhängen.

Trotz dieses Rückschlags wurde durch spontane Bereitschaft verhindert, daß das neue Opel-Modell "Manta" rechtzeitig zum Vorführen auf den Markt kam.

Am Freitag lief der Streik zunächst positiv weiter. Die "Zünd-

kerze" schlug vor, eine Unterschriftensammlung (Solidaritätserklärung) für alle Kollegen zu organisieren, die während des Streiks offen die Interessen der Belegschaft vertreten würden. Sie sollten im Falle von Repressivmaßnahmen geschützt werden. In der B-Schicht bildete sich am Freitag dann eine Art Streikrat aus 25 Kollegen, die praktisch die Führung in die Hand nahmen und Kontrollgänge durch die Abteilungen organisierten sowie eine Art Disziplin (Verhinderung sinnloser Sauferei) aufrechterhielten.

Am Freitagmorgen fand der grosse Marsch in die Innenstadt statt. Hier schienen zunächst D"K"P-Leute die Initiative zu haben. Sie sorgten für "Disziplin" (im Sinne der Bürgerlichen), indem sie das Betreten der Fahrbahn verhinderten, um nicht den "Verkehr zu behindern". Aber bald leitete eine Gruppe junger Kollegen den Zug auf die Fahrbahn. Die Stimmung war auf dem Höhepunkt: es wurden witzige Bemerkungen zu den Kollegen vom Bau am Straßenrand gerufen. Fünf Kollegen betraten im Blaumann ein "chices" Café- Als der Besitzer sagte: "Wie seid ihr denn angezogen?", antworteten sie: "Paß auf: entweder du bedienst uns, oder wir holen unsere Kollegen von draußen rein!" Das wären einige tausend Mann gewesen!

Viele Kollegen trugen die Klebezettel der "Zündkerze" am Blaumann; die Forderung "100 Prozent = 1 Mark" wurde auch auf einem Schild mitgetragen. Im übrigen forderte man das volle 13. Monatsgehalt.

Diplom-Abwiegler

Vor dem Gewerkschaftshaus fand eine Kundgebung statt. Sofort wurde klar, daß "Kollege" Perschke die Sache gut vorbereitet hatte: er hielt eine demagogische Rede, in der er die Kollegen zum Schein dafür "lobte", daß sie ihm den "Rükken gestärkt hätten". Er teilte mit, die Polizei sei sehr erfreut über den "disziplinierten Marsch" gewesen usw. Diplom-Abwiegler Perschke versteht seinen Beruf: hatten die Kollegen zu Anfang noch gebuht, so erhielt er schließlich sogar Beifall. Trotzdem gab es am Ende seiner Rede noch einmal Unruhe, weil ja noch keinerlei Erfolg des Streiks zu sehen war. In diesem Moment zeigte die D"K"P, wie man "die Gewerkschaft wieder zur Kampforganisation macht". Ein Vertrauensmann von der D"K"P hielt eine Ansprache, in der er die Kollegen aufforderte, sich auf den Betriebsrat zu verlassen, der würde "das schon machen" usw.. Er erreichte sein Ziel: in allgemeiner Ratlosigkeit zogen die Kollegen ab und zum Werk zurück.

Das war der entscheidende Wendepunkt des Streiks: der Marsch hatte größte Hoffnungen geweckt. Die Kollegen meinten, jetzt müßte eine Entscheidung fallen. Sie fiel, allerdings gegen die Kollegen, weil sie dem Betriebsrat wieder alles "in die Hände legten".

Die Samstagsschicht wurde von Opel abgesagt. Der Nervenkrieg begann: Opel tat so, als wenn es die Kollegen "gar nicht nötig" hätte. Die gekauften Schreiberlinge von der Lokalpresse wurden nun ebenfalls massiv eingesetzt. Man hetzte gegen die "Zündkerze", die mit der D"K"P absichtlich in einen Topf geworfen wurde, um den berechtigten Haß vieler Kollegen auf den Arbeiterverräter Ulbricht und seinesgleichen gegen die "Zündkerze" zu lenken. Man berichtete über "Verbrennen kommunistischer Flugblätter" (keine einzige "Zündkerze" wurde verbrannt!) und "Verprügeln von Kommunisten durch die Arbeiter" (niemand von der "Zündkerze" wurde verprügelt!). Die Gewerkschaftsbonzen, allen voran Betriebsrat Black, der sich auf demagogische Weise eine gewisse Popularität bewahrt hatte, beteiligten sich systematisch an dieser Verleumdungskampagne. Sie behaupteten, die "Zündkerze" hätte dazu aufgefordert, Opel "in Brand zu stecken", was absolut erstunken und erlogen war. Immerhin tat diese Hetze ihre Wirkung bei einer Minderheit von Kollegen. Die Unsicherheit stieg noch durch das Wochenende, an dem jeder in seiner Privatsphäre lebte, wodurch das Erlebnis der mas-.enhaften Solidarität etwas verblß-senhaften Solidarität etwas verblaßte.

Am Sonntag tagten Betriebsrat und Vertrauenskörper. Perschke überbrachte das Ergebnis seiner Verhandlungen, das auf eine Ablehnung hinauslief (nicht einheitliches, sondern gestaffeltes Weihnachtsgeld, das für die meisten rund 72 Prozent, also weit unter den geforderten 100 Prozent, betragen soll). Die Versammlung empfahl der Belegschaft ("ohne Abstimmung"!), das Ergebnis anzunehmen und am Montag wieder zu arbeiten.

Während dieser Bericht geschrieben wird, scheinen Perschke und Konsorten sich durchgesetzt zu haben: Zwar wurde die Arbeit am Montagmorgen keineswegs sofort und widerspruchslos wieder aufgenommen. Man diskutierte eine halbe Stunde lang mit den Vertrauensleuten, und immer wieder standen im Laufe des Morgens die Bänder für kurze Zeit still. Aber die Vertrauensleute rieten zur Wiederaufnahme, sie sitzen wieder auf dem "äußeren Wall des Kapitals".

Die meisten Kollegen wissen, daß sie ihr Streikziel keineswegs erreicht haben, nicht einmal die Bezahlung der Streikschichten ist zugesagt, und über die Lohnerhöhung wird erst später entschieden. Der Kampf ist keinesfalls als beendet anzusehen.

Erste Folgerung aus dem Streik

Die Kollegen von Opel haben durch den Streik wertvolle Erfahrungen gesammelt: **sie haben gesehen, wer in einer klassenkämpferischen Auseinandersetzung ihr Freund, und wer ihr Feind ist. Sie haben gesehen, daß zwischen Opel und ihnen "friedliche Verhandlungen" ohne Kampf zu nichts führen, besonders wenn sie vom Betriebsrat geführt werden. Der Betriebsrat und die IGM sind infolge ihres Verhaltens während des Streiks weiter im Ansehen der Kollegen gesunken. Die "Zündkerze" ist im gleichen Maße im Ansehen der Kollegen gestiegen: mehrere neue Kollegen stießen zur Roten Betriebsgruppe.** Aber noch immer ist das Mißtrauen gegen die Kommunisten nicht verschwunden, da noch immer viele Kollegen nicht zwischen den wirklichen Kommunisten (der KPD/ML) und den Antikommunisten vom Schlage Breschnjew-Ulbricht unterscheiden. Die bürgerliche Presse (siehe Auszüge) leistet dieser Verwischung absichtlich und bewußt Vorschub. Warum, ist klar: sobald die Kollegen volles Vertrauen zur KPD/ML hätten, würden sie auch ihre Anregungen noch entschiedener verwirklichen, und zwar in ihrem eigenen Interesse. Aber das läge natürlich weder im Interesse von Opel noch im Interesse von Opels Fünfter Kolonne!

Die "Zündkerze" vertrat während des Streiks im ganzen eine richtige Linie. Sie half den Kollegen mit Ratschlägen und diente den Massen als Sprachrohr. Es gelang ihr, die Ideen des Streikrats und des Bestehens auf den Forderungen öeitgehend durchzusetzen, dadieweitgehend durchzusetzen, da diese im eigenen Interesse der Belegschaft lagen. Die Verwirklichung blieb in Ansätzen stecken, weil der richtige Moment verpaßt wurde (möglichst früh, als die Bewegung im Aufstieg war und das Prestige des Betriebsrats am Tiefpunkt) und weil der Gewerkschaftsapparat mittel- und langfristig noch immer äußerst einflußreich ist.

Die Rote Betriebsgruppe wird den Streik ausführlich kritisch und selbstkritisch analysieren und Konsequenzen für die Verbesserung ihrer Massenlinie daraus ziehen.

Roter Morgen 9/70 S. 4

Jugoslawiens besonderer Weg zum Sozialismus

Zunehmend wurde Jugoslawien in den letzten Wochen und Monaten in den Blickpunkt der westdeutschen

den ersten Blick den Eindruck einer westlichen Stadt, nur daß hier die Unterschiede zwischen arm und reich

Kühe nicht bekommt, lebt der größte Teil der jugoslawischen Bevölkerung in Armut und Elend. Moderne Woh-

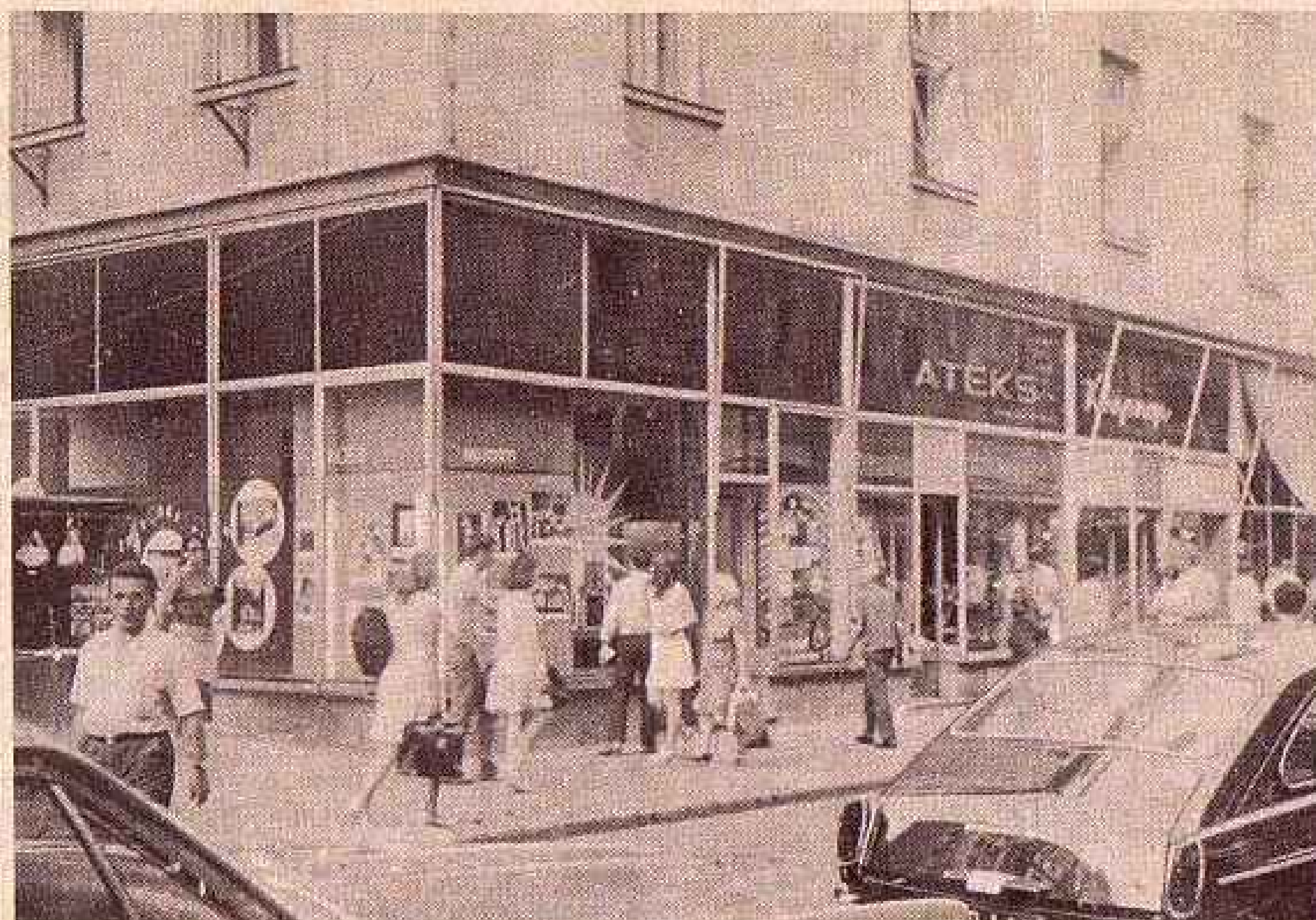
Striptease und Spielkasinos

Öffentlichkeit gerückt. Besonderes Interesse zeigte die SPD, die ihren Bundestagsfraktionsvorsitzenden Wehner an der Spitze einer Delegation an Titos Hof entsandte, um dort die Lage für die westdeutsche Monopolbourgeoisie zu sondieren. Immer häufiger wird innerhalb der SPD das »jugoslawische Modell« als interessante, nachahmenswerte – wenn auch noch mit einigen Mängeln behaftete – Variante des Sozialismus dargestellt. Immer offenkundiger wird das Streben eines Teils der westdeutschen Monopolbourgeosie, in Jugoslawien Einfluß zu gewinnen und Titos »Musterländle« als annehmbares Beispiel eines sogenannten »demokratischen Sozialismus« hinzustellen. Auch der Besuch einer Parlamentsdelegation unter Leitung von Bundestagspräsident von Hassel vom 29. September bis 4. Oktober, die auf Einladung des jugoslawischen Parlaments zustande kam, zielt in diese Richtung.

Nachdrücklich, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, wird Jugoslawien auch heute noch von den Sowjetrevisionisten und ihren Satelliten in Osteuropa als sozialistisches Bruderland bezeichnet. Und im zentralen »Informationsbulletin« (Materialien und Dokumente der Kommunistischen- und Arbeiterparteien) der Revisionisten, das statt Beiträgen aus den Volksrepubliken China und Albanien nur gehässige Angriffe auf diese Länder veröffentlicht, erhalten die jugoslawischen Verräter Stimme und Wort, um ihre Agentenrolle zu begründen.

Titos Leibkuh

Wer heute mit dem Flugzeug in Belgrad landet, durchläuft Paß- und Zollkontrolle in einem modernen Flughafengebäude, einem Geschenk der US-Imperialisten an den jugoslawischen Staat. Förmlich von Gepäckträgern umlagert, die dem westlichen Ausländer partout die Koffer tragen wollen, erreicht man ein Taxi. Ein Privattaxi natürlich. Die ca. 15 Kilometer zur Stadt führen vorbei an modernen Wohnvierteln, Slums und der im Volksmund Tito-Tower genannten Parteizentrale. Belgrad macht auf noch weit ausgeprägter sind als beispielsweise in den westeuropäischen Städten. Während die neue jugoslawische Bourgeoisie, die Fabrikdirektoren, Wirtschaftsmanager, die Kapitalisten und Parteifunktionäre ein Leben in Luxus führen, Tito besitzt allein 6 Privatschlösser und Villen, eine Leibkuh begleitet ihn auf Reisen im Flugzeug – zum Beispiel nach Indonesien –, da ihm die Milch normaler nungen für die Neureichen, Slums für die Werktätigen. Sitzt man spät abends im Restaurant, vergeht keine halbe Stunde, daß nicht 6- bis 10jährige Kinder erscheinen, die versuchen, sich durch den Verkauf von Nüssen, Blumen ect. ein paar Dinar zu verdienen. Verständlich, daß bei diesem Elend die Prostitution Blüten treibt. Allein in Belgrad gibt es 20 000 registrierte Prostituierte.



Das USA-Informations-Center in Belgrad

Der belgrader und moskauer Strich

Geradezu witzig wird die Sache allerdings, wenn sich die jugoslawische Presse über diesbezügliche Verhältnisse in Moskau beschwert und kritisiert, daß es dort drei Klassen von Prostituierten gibt: Erstens die Intourist-Nutten, die sich nur für harte Devisen verkaufen; zweitens Taxi-Mädchen, die sowohl Devisen wie auch Rubel kassieren und schließlich die unterste Kategorie der Eisenbahn-Prostituierten für die Einheimischen, die nur Rubel einnehmen. Wie fortschrittlich, daß das »sozialistische« Jugoslawien solche »Klassenunterschiede« beseitigt hat.

Jugoslawien ist das Land mit der höchsten Arbeitslosenquote von allen revisionistischen Staaten. Trotz immenser Abwanderung von Arbeitskräften – allein in Westdeutschland leben und arbeiten 390 000 Jugoslawen – beträgt die offizielle Zahl der Arbeitslosen rund 375 000. Das sind bei 4 Millionen Jugoslawischer Werktätiger rund 11 %, wobei die Dunkelziffer der nichtregistrierten Arbeitslosen weit höher liegen dürfte.

Aber was spielt es schon für eine Rolle, daß im angeblich sozialistischen Jugoslawien das grundlegende Recht eines jeden Menschen auf Arbeit nicht verwirklicht ist und Zigtausend Jahr für Jahr ihre Heimat verlassen. Dafür besitzt Belgrad »Errungenschaften«, die anderen osteuropäischen Hauptstädten noch fehlen. Beispielsweise ein amerikanisches Informations-Center zur Publizierung des american way of life. Darin ein großes Porträt des US-Obergangsters Nixon an der Wand. Wo so etwas vorhanden ist, darf natürlich auch das westliche Nachtleben nicht fehlen: Spielkasino und Striptease-Bar sinnigerweise untergebracht in einem Hotel mit dem »revolutionären« Namen »Majestic«. Zwar gibt es solche Luxus-Etablissements auch in Moskau, Ostberlin, Budapest, Prag usw. nur mit dem Unterschied, daß dort nur Devisen angenommen werden, während man in Belgrad auch in Dinar zahlen kann. Allerdings zu horrenden Preisen, zum Beispiel ein Bier für 30 Dinar.

Nicht umsonst schwärmt die bürgerliche westdeutsche Presse, so die der SPD nahe stehende »Hamburger Morgenpost«: »Der Osten ist prüde ... nicht, was Jugoslawien betrifft. An den Zeitungsständen in diesem Lande findet man genauso viel raffinierte Nacktheit und gewagte erotische Szenen wie bei uns ... Auch die Parteizeitung »Borba«, das angesehenste und seriöseste Blatt des Landes, macht da mit. In der Wochenendbeilage sieht man scharfe Mädchenfotos neben Lenin- und Tito-Bildern ... die Zeichnungen sind etwas popig, Beatgruppen spielen eine wichtige Rolle. Kurz, hier wird versucht, ein freies und lustvolles Leben mit einer antikapitalistischen Gesellschaftsordnung zu verbinden.«



Spielkasino und Striptease-Bar im »Majestic«

Lustvoll, für wen? Für die Millionen jugoslawischer Werktätiger, die am unteren Rand des Existensminimums leben? Antikapitalistisch, wieso? Wissen die Redakteure der Hamburger Morgenpost nicht, daß sich in Jugoslawien die Zahl der Privatbetriebe von 1963 bis heute von 115 000 auf inzwischen 143 000 erhöht hat? Daß in diesen Betrieben – obwohl sie nach dem Gesetz höchstens 5 Arbeiter einstellen dürfen – (zur Zeit im Parlament darüber diskutiert, die Zahl auf 15 zu erhöhen) – 10- bis 20mal soviel Arbeiter, in manchen Fällen sogar 500 bis 600 beschäftigt werden. Im Sektor Transportwe-

sen hat das Kapital inzwischen 90 % des Marktanteils erobert. Wo das inländische Kapital solche Fortschritte macht, darf das ausländische Kapital nicht fehlen. Der jugoslawische Markt wird mit Waren aus dem Westen, angefangen von Coca-Cola über Sex-Literatur bis zu Elektrogeräten, überschwemmt. Das angeblich »sozialistische Jugoslawien« ist auf die Stufe einer Halbkolonie des USA-Imperialismus herabgesunken. Die vom ehemaligen USA-Kriegsminister McNamara dirigierte Weltbank, die überall dort ihre Filialien hat, wo die Regierungen dem US-Imperialismus hörig sind, eröffnet demnächst in Belgrad eine Filiale. Da es in Jugoslawien inzwischen auch wieder Aktiengesellschaften mit Privataktionären gibt, ist demnächst mit der Eröffnung einer Börse zu rechnen.

"Sozialistische" Ausbeutung

Was das alles noch mit Sozialismus zu tun hat, wird wohl das Geheimnis der Kreml-Bosse und ihrer Satelliten bleiben. Auch was die soviel gerühmte »Arbeiterselbstverwaltung« in den jugoslawischen Großbetrieben betrifft, ist sie nichts weiter als ein Betrug an den Arbeitern. Diese Betriebe befinden sich in den Klauen der neuen Bourgeoisie. Diese Clique kontrolliert das Eigentum und Personal dieser Betriebe und nimmt ihnen den bei weitem größten Teil der Erträge weg. Wie die Dinge liegen, haben die Werksdirektoren das Recht, den Produktionsplan und die Entwicklungsrichtung der Betriebe zu bestimmen, über die Produktionsmittel zu verfügen, die Entscheidung über die Verteilung der Gewinne der Betriebe zu treffen, Arbeiter einzustellen oder zu entlassen, und das Recht, die Beschlüsse der »Arbeiterkomitees« und der »Verwaltungskomitees« zu überstimmen. So konzentriert sich die Macht in diesen Betrieben in den Händen der Werksdirektoren, die über die Produktionsmittel und über die Verteilung der Einnahmen der Betriebe verfügen. Nicht nur, daß die Lohnunterschiede zwischen Direktoren und Arbeitern sehr groß sind, in manchen Betrieben betragen die Dividenden, die auf die Direktoren und höheren Angestellten verteilt werden, das 40fache der Dividenden, die den Arbeitern zufallen.

Lakai des US-Imperialismus

Es ließen sich noch zahlreiche weitere Beispiele dafür anführen, daß Titos besonderer Weg zum Sozialismus der gerade Weg in den Kapitalismus ist: (Allen Lesern, die sich dafür interessieren, empfehlen wir das Studium der Broschüre »Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat?«) Der einzige Unterschied Jugoslawiens zu den übrigen revisionistischen Staaten des Ostens besteht darin, daß Jugoslawien der dortigen Entwicklung zum Kapitalismus immer einen Schritt voraus ist. Nixons »Freundschaftsbesuch« Anfang Oktober bei Tito war nur ein weiterer Beweis der Abhängigkeit des Landes vom US-Imperialismus, die so weit geht, daß Tito, der sich gern als Vertreter der sogenannten Blockfreiheit herausstellen läßt, darauf verzichtete, am Staatsbegräbnis seines Freundes Nasser teilzunehmen, um die Befehle Nixons entgegenzunehmen. Dieses Entgegenkommen wurde von den US-Imperialisten dadurch honoriert, daß die Rückzahlungen sämtlicher jugoslawischer Kredite an Washington bis 1975 entweder verschoben oder gestoppt wird. Zusätzliche langfristige Waren- und Bankkredite zu Sonderbedingungen sollen den Dinar zur »harten«, international zu handelnden Währung machen und eine starke Erweiterung des Westhandels ermöglichen. Jugoslawien seinerseits verpflichtet sich, dem USA-Kapital großzügige Beteiligungsbedingungen, vor allem bei der Unterwasserölsuche, in der Schwerindustrie und bei der Entschließung des Bergbaus, zu gewähren und das Land enger an die NATO heranzuführen.



Überfälle auf die Büros der Black Panther

Nieder mit dem US-Imperialismus! Freiheit für

zu diesem Termin zu einer Vortragsreise in die Bundesrepublik zu kommen. Der FBI und die US-Regierung haben Eldridge Cleaver als Opfer eines Polizeiüberfalls zum »kriminellen Täter« abgestempelt und ihn ins Exil in Algier gezwungen. Der FBI sucht ihn unter den zehn angeblich gefährlichsten Verbrechern. Eldridge Cleaver kann

Revolutionärer und bürgerlicher Standpunkt in der Frage von

REFORM ODER REVOLUTION

Die "Grundsatzerklärung" der "K"PD ist ein durch und durch bürgerliches, ein revisionistisches Programm. In der Frage des gewaltsamen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, diesem allgemeinen Gesetz des Klassenkampfes, hat die "K"PD vollständig die Grenze zwischen sich und der Sozialdemokratie verwischt, die nur die friedliche Reform anerkennt. Sie betrügt die Arbeiterklasse, indem sie ihr nicht offen sagt, daß die Arbeiterklasse nur durch die gewaltsame Revolution ihre Lage wirklich und endgültig verbessern kann.

Man sehe nur, wie sich die "Grundsatzerklärung" um diese Frage herumwindet, sich über die gewaltsame Revolution hinwegmogelt:

"Die DKP erstrebt den für das arbeitende Volk der Bundesrepublik günstigsten Weg zum Sozialismus, einen Weg ohne Bürgerkrieg. Es waren immer die herrschenden reaktionären Klassen, die zur Rettung ihrer Macht und ihrer Vorrechte blutige Gewalt gegen das Volk anwandten. Nur im harten Klassen- und Volkskampf gegen den unvermeidlichen Widerstand der großkapitalistischen Interessengruppen kann die sozialistische und antimonopolistische Volksbewegung die Kraft erlangen, um die Reaktion an der Anwendung von Gewalt zu verhindern. Die DKP will über die breite Entfaltung der demokratischen Aktion der Arbeiter und der Werktätigen zur sozialistischen Umwälzung gelangen."

Einerseits behaupten die Revisionisten, daß das arbeitende Volk durch die "demokratische", also friedliche, legale Aktion "die Kraft erlangen" kann, um die Reaktionäre an der Anwendung von "blutiger Gewalt gegen das Volk" zu hindern. Andererseits sagen sie im gleichen Atemzug – und das allein ist richtig –, daß dieser gewaltsame "Widerstand" der Bourgeoisie gegen den Verlust ihrer Klassenprivilegien "unvermeidlich" ist. Damit versetzen die modernen Revisionisten sich selbst eine Ohrfeige.

Bereits Lenin hat darauf hingewiesen, daß dem Revisionismus eine metaphysische Weltanschauung zugrunde liegt, die die Dialektik durch Eklektik und Sophisterei ersetzt hat: Prinzipienloses Hin- und Herschwanken, prinzipienloses "einerseits", "andererseits". Das Gesetz der Dialektik, daß sich die Dinge aus ihrer inneren Widersprüchlichkeit entwickeln, haben die Revisionisten durch ihre metaphysische "Theorie" von der friedlichen Einwirkung durch die äußeren Kräfte ersetzt. Das Gesetz des Klassenkampfes, daß die Entwicklung des kapitalistischen Klassenwiderspruchs unvermeidlich zur gewaltsamen Revolution tendiert, haben sie durch ihre "Theorie" vom "Übergewicht der friedlichen Kräfte" ersetzt, aus der angeblich "die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs zum Sozialismus" folgt. Die Theorie vom Übergewicht des "sozialistischen Lagers" dient den Sowjetrevisionisten vor allem dazu, die Umwandlung der revisionistischen Parteien in bloße Werkzeuge der aggressiven sowjet-imperialistischen Außenpolitik zu rechtfertigen.

Der marxistisch-leninistischen Grundlehre von der gewaltsamen Revolution haben sie ihre eigene "Lehre" von der alleinseligmachenden "demokratischen Reform" entgegengestellt. Auf diese Weise, durch ihre mechanische Theorie von der äußeren Einwirkung der "friedliebenden Kräfte", die angeblich den bewaffneten kapitalistischen Staatsapparat an der Anwendung von Gewalt hindern können, haben die Revisionisten alle grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus revidiert. Die leninistischen Prinzipien des friedlichen Wettbewerbs und der friedlichen Koexistenz, die sich nur auf die Beziehungen zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftsordnungen beziehen, haben sie auf den Klassenkampf übertragen und zu Prinzipien der Klassenzusammenarbeit entstellt.

Von der notwendigen revolutionären Gewalt und von der Notwendigkeit, die Massen gerade in dieser Richtung zu erziehen ist in der "Grundsatzerklärung" der D"K"P keine Rede mehr. Stattdessen hat die D"K"P ihre Politik vollständig am "friedlichen Übergang", an der "Möglichkeit des parlamentarischen Wegs" zum Sozialismus orientiert, um dadurch allerlei kleinbürgerliche Illusionen in der Ar-

Bobby Seale!

Der US-Imperialismus – Dieser Weltfeind Nr. 1 – sieht sich inmitten der Verurteilung durch die Völker der ganzen Welt in die Enge getrieben, gehaßt. In Vietnam militärisch besiegt, versucht er seine Verbrechen und Niederlagen vor der eigenen Bevölkerung zu verschleiern und sie verschärft zu unterdrücken. Noch nie in der Geschichte der USA hat es eine derartige breite Volksbewegung gegen den Krieg, Rassismus und für demokratische Rechte gegeben wie heute. Die Volksmassen der USA lassen sich nicht von den faschistischen Mitteln der Nixon-Regierung einschüchtern.

Die US-Regierung hat ihren rassistischen Feldzug gegen die schwarze Befreiung- und die Antikriegsbewegung seit dem Machtantritt Nixons ständig verschärft. So betrachtet sie die Black Panther Partei als »Bedrohung der inneren Sicherheit Amerikas« (FBI-Boß Hoover), als »kriminell«. Dementsprechend verhalten sich auch die Staatsorgane; der politisch-parlamentarische Schein wird vollends aufgegeben, an seine Stelle tritt die paramilitärische Bekämpfung, der Terror der Polizei. Das beweisen die Überfälle auf die Büros der Black Panther, das bestätigen auch die bekanntgewordenen Pläne zum Sturm des Hauptquartiers der Partei.

Vorläufigen Höhepunkt dieser Kampagne soll der Prozeß gegen die »New York 21« und gegen Bobby Seale darstellen. Jenen wird vorgeworden, ausgerechnet die Botanischen Gärten New Yorks in die Luft zu sprengen geplant zu haben, Bobby Seale, der Vorsitzende der Black Panther Partei, soll gar den Befehl zur Ermordung eines Mitglieds der eigenen Partei gegeben haben. Wie Tom Hayden richtig geschrieben hat, ist Bobby Seale kein politischer Gefangener: er ist Kriegsgefangener. Der Prozeß gegen ihn als Exponent der schwarzen Befreiungsbewegung in den USA muß die Solidarität aller antiimperialistischen Kräfte wachrütteln.

Das Black Panther Solidaritätskomitee der Bundesrepublik, das auch von der KPD/ML unterstützt wird, organisiert deshalb zu Beginn des Prozesses gegen Bobby Seale in Connecticut im November 1970 in der ganzen Bundesrepublik Solidaritätsveranstaltungen und Protestdemonstrationen. Eldridge Cleaver, der Informationsminister der Partei hat zugesagt, nur in die Bundesrepublik kommen, wenn die Bundesregierung ihm volle diplomatische Immunität zusichert.

In einer Presseerklärung des Black Panther Solidaritätskomitee heißt es dazu:

Das Black Panther Solidaritätskomitee ist sich nach dem Versuch der Bundesregierung im Dezember 1969, die Einreise von Delegationen der Black Panther Partei überhaupt zu verhindern, darüber klar, daß die Immunität für Eldridge Cleavers Reise nur durch organisierten öffentlichen Druck erzwungen werden kann. Das Black Panther Solidaritätskomitee ruft deshalb alle Gruppen und Organisationen der außerparlamentarischen und parlamentarischen Linken auf, in möglichst vielen Institutionen die formelle Einladung Eldridge Cleavers zu bewirken. Wenn Betriebsräte und Schülermitverwaltungen, Fakultäten und Allgemeine Studentenausschüsse, Studentenparlamente und Jugendsprecher eines Betriebes, Gemeinderäte und Vertrauenskörper jeweils Einladungen aussprechen und öffentlich begründen, könnte bereits ein Teil der Ziele der Solidaritätskampagne: öffentliche weitgehende Isolierung des US-Imperialismus – erreicht werden. Das Black Panther Solidaritäskomitee bittet, die Einladungen zur Weiterleitung an Eldridge Cleaver baldmöglichst an unser Büro in 6 Frankfurt/Main, Adalbertstr. 6 einzusenden«.



beiterklasse zu züchten und zu nähren. Im Gegensatz dazu müssen wirkliche Revolutionäre den Massen offen erklären –, und zwar auf die Gefahr hin, daß die marxistisch-leninistische Partei verboten wird, daß die Bourgeoisie über die bewaffnete Staatsgewalt verfügt, daß die Bourgeoisie diese bewaffnete Gewalt auch zweifellos anwenden wird (und schon angewendet hat), sobald ihre Herrschaft mit "friedlichen demokratischen" Mitteln nicht mehr aufrecht zu erhalten ist; daß die**reaktionäre** bewaffnete Macht nur durch die **revolutionäre** bewaffnete Macht geschlagen werden kann; daß jede Hoffnung auf einen "friedlichen Übergang" ein leerer Traum, eine kleinbürgerliche Illusion ist. **Die Arbeiterklasse kann sich nicht von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung befreien, ohne die militärische und bürokratische Staatsmaschine der Bourgeoisie durch die gewaltsame Revolution restlos zu zerschmettern.**

Diese einfachen Wahrheiten müssen die Marxisten-Leninisten unter den unterdrückten Volksmassen propagieren, darauf muß ihre ganze Agitation und ihre Massenlinie eingestellt sein. Es ist nicht Aufgabe der Revolutionäre, wie uns die D"K"P weismachen will, sich an die rückständigsten Schichten und kleinbürgerlichen Illusionen in der Arbeiterklasse anzuhängen und nur "den Hintern des Proletariats" zu betrachten.

Um die Massen für den Marxis-

Die Marxisten-Leninisten sind immer der Ansicht, daß der Kampf um die Verbesserung der Lohnsklaverei, die Reform, dem Kampf um die Beseitigung der Lohnsklaverei, der Revolution, unbedingt untergeordnet werden muss. Die Taktik muß Teil der Strategie sein, ihr untergeordnet werden. Keinesfalls darf die Taktik verselbständigt und das Erringen von Augenblickserfolgen an sich zur Strategie selbst erhoben werden. Denn das hieße, die Revolution durch die Reform zu ersetzen.

Wenn man eine richtige Massenlinie und Taktik durchführt, die den strategischen Zielen untergeordnet ist, werden die Marxisten-Leninisten unvermeidlich die Massen an die Position der Revolution heranführen. Das Festhalten an strategischen Zielen in jedem einzelnen Fall kann auch dahin führen, daß die Marxisten-Leninisten eine unter bestimmten Umständen unvermeidliche taktische "Niederlage" einstecken müssen. Die von den russischen Bolschewiki 1917 geführte Antikriegsagitation ergab, wie Stalin als Beispiel anführt, "unzweifelhaft ein taktisches Minus, denn die Menge holte unsere Redner vom Rednerpult herunter, verprügelte sie, riss sie mitunter in Stücke, die Masse strömte nicht der Partei zu, sondern strömte von ihr weg. Doch bereitete diese Agitation, ungeachtet ihres taktischen Mißerfolgs, einen großen strategischen Erfolg vor, denn die Massen sahen bald ein, daß unsere Agitation gegen den Krieg richtig war und dies beschleunigte und erleichterte nachher ihren Übergang auf die Seite der Partei."

Genauso werden sich die Massen durch ihre eigene Erfahrung und unsere richtige marxistisch-leninistische Politik davon überzeugen, früher oder später, daß die reformistische Politik des "friedlichen Übergangs", des parlamentarischen Wegs" keine wirkliche Alternative zum kapitalistischen Ausbeutungssystem darstellt. In jedem etwaigen taktischen "Erfolg der D"K"P steckt schon die unvermeidliche Niederlage des Reformismus. Das ist die objektive Dialektik der Revolution.

Deshalb dürfen sich die Marxisten-Leninisten keineswegs durch irgendwelche momentanen "Erfolge" des Reformismus irre machen lassen. Die breiten Massen, die Mehrheit der Ar-

eine Aufforderung zum Verwachsen mit dem kapitalistischen System darstellen. Nicht der Kapitalismus wächst durch die Verwirklichung solcher Übergangslosungen in den Sozialismus hinein, sondern umgekehrt: Die D "K"P-Politiker wachsen in das kapitalistische System hinein. Ist es nicht klar, daß "reale Mitbestimmung und Demokratie", daß die "Zurückdrängung der Macht der Monopole" nur durch die Revolution verwirklicht werden kann?

Solange keine revolutionäre Situation vorhanden ist, können die Marxisten-Leninisten das Endziel des proletarischen Klassenkampfes nur propagieren, solange können die Endlösungen nicht zu unmittelbaren Aktionslosungen werden. Der Widerspruch zwischen Tagesforderungen und Endforderungen kann erst in der unmittelbaren revolutionären Situation aufgelöst werden, wo die Endlosungen zu unmittelbaren Aktionslosungen werden.

Gerade deshalb müssen die Marxisten-Leninisten jederzeit Strategie und Taktik, allgemeines und taktisches Programm (Aktionsprogramm) streng unterscheiden, obwohl in einer korrekten marxistisch-leninistischen Massenlinie Strategie und Taktik eine richtige Einheit bilden müssen, Propaganda- und Aktionslosungen eng miteinander verknüpft sein müssen.

Diese Einheit von Strategie und Taktik in einer korrekten politischen Linie erreicht man aber nicht dadurch, daß man – wie es die D"K"P vormacht, den Unterschied von Strategie und Taktik verwischt, Endlosungen und Tageslosungen miteinander vermengte und das Grundsatzprogramm durcheinanderwirft. Anstatt die Tageslosungen und Endlosungen miteinander zu verknüpfen und auseinander zu entwickeln, hat die D"K"P nur opportunistische Abstriche vom Endziel gemacht. Das Resultat dieser ganzen antileninistischen Vermengung von Strategie und Taktik ist, daß die D"K"P weder die wirklichen Tagesinteressen noch die Endinteressen des Proletariats vertritt. Die D"K"P scheut sich nicht, in ihrem "Aktionsprogramm" **in einer Reihe** mit der Forderung nach "Zurückdrängung

der Annahme einer selbständigen, Übergangsstufe zwischen Kapitalismus und Sozialismus ausgeht. Zur Übergangsepoche der proletarischen Diktatur und des Sozialismus wird noch eine weitere Übergangsetappe konstruiert, in der die Bourgeoisie **noch** herrscht, das Proletariat aber **schon** einen Teil der Machtposition eingenommen hat.

Die reformistische "Strategie" der D"K"P (die Strategie der strukturellen Reform") geht davon aus, daß durch Reformen in die **objektive Seite** des Entwicklungsprozesses eingegriffen werden könnte. Auch das ist eine vollständige Abkehr vom Leninismus. Der Leninismus geht davon aus, daß die revolutionäre Strategie hauptsächlich auf die subjektive, bewußte Seite der Arbeiterbewegung einwirkt, und daß durch diese Einwirkung auf den subjektiven Faktor der objektive Entwicklungsproze: nur beschleunigt oder gehemmt werden kann.

Bisher hatten wir geglaubt, daß die politische Macht nur durch den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, durch die Errichtung der proletarischen Diktatur erobert werden kann. Jetzt werden wir von der D"K"P eines besseren "belehrt"... Bisher hatten wir geglaubt, daß die Wirtschaft **entweder** nur dem Zweck der Kapitalistenklasse, der Ausbeutung und dem Profit, **oder** dem Zweck der Arbeiterklasse, der Deckung des Bedarfs, dienen kann. Jetzt werden wir von den Revisionisten der D"K"P "belehrt", daß es möglich sein soll, durch "paritätische Mitbestimmung" eine Kontrolle der Wirtschaft **sowohl** im Interesse der Kapitalisten **als auch** im Interesse der Werktätigen zu organisieren.

Die D"K"P-Grundsatzerklärung ist eher ein Plagiat vom alten Revisionisten Hilferding als von Lenin. Die "Übergangsforderungen" haben nur den Zweck, die Endlosungen des proletarischen Kampfes zu vertuschen und den Kampf um die Diktatur des Proletariats zu unterdrücken. Dieses "Übergangsprogramm" der D"K"P

lichst viele Stimmen bei den bürgerlichen Wahlen zu erringen, ist jedoch für eine revolutionäre Tätigkeit ganz ungeeignet. An so gänzlich offenen, legalen "Arbeiterparteien" ist die Bourgeoisie gerade interessiert, um die gesamte "oppositionelle" Tätigkeit zu kontrollieren.

Daß die Industriearbeiter auf jeden Fall den Kern der Arbeiterklasse darstellen, und daß sich diese Tatsache auch in der sozialen Zusammensetzung der proletarischen Partei wiederspiegeln muß, darüber verlieren die Revisionisten kein Wort...

"Ökonomischer" und "politischer Kampf" bei den Revisionisten

Proletarische Politik kann nur darin bestehen, den **spontanen** Kampf der Arbeiter um die Verteidigung und Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage **umzuwandeln** in den **bewußten** Klassenkampf des Proletariats. Proletarische Politik kann nur darin bestehen, den Klassenkampf des Proletariats mit dem Endziel der revolutionären Eroberung der politischen Macht zu **organisieren,** diesen Kampf bis zu seiner höchsten Stufe, dem bewaffneten Kampf zu **führen.**

Auch in der Frage, wie ökonomischer und politischer Kampf zu verbinden sei, wie der ökonomische Kampf in den bewußten Klassenkampf zu verwandeln ist, hat sich die D"K"P vollständig vom Leninismus abgekehrt, Durch ihren Häuptling Bachmann ließ sie verkünden:

"Der gewerkschaftliche Kampf, auch wenn es sich nur um kleine soziale Verbesserungen dreht, ist Klassenkampf." Bachmann hat auch ganz offen zugegeben, daß sich die D"K"P im wesentlichen als Nachhut der reformistischen Gewerkschaftsführer versteht. Er sagte: Die D"K"P kämpfe "konsequent für die Verwirklichung der den Interessen der Arbeiterklas-

proletarischen Revolution zu gewinnen, muß eine richtige marxistisch-leninistische Massenlinie ausgearbeitet und in der Praxis erprobt werden; keinesfalls aber darf man die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus aufgeben. Die DKP-Mitglieder, die von der Richtigkeit ihrer Parteilinie noch ehrlich überzeugt sind, fragen wir: Was nützt es der Revolution, wenn ihr durch eine reformistische und sozialdemokratische Politik unter den Massen Einfluß gewinnen wollt? Hat Euch die Entwicklung der Sozialdemokratie zu einer offen konterrevolutionären Partei nicht gelehrt, wohin der Sozialdemokratismus führt?

beiterklasse und übrigen Werktätigen können erst im praktischen Kampf für die Revolution gewonnen werden, erst dann, wenn sich ihre Lage verschlechtert oder wenn eine nationale Krise eintritt. Um für solche Situationen gewappnet zu sein, müssen die Marxisten-Leninisten ihre Bemühungen für den Aufbau einer schlagkräftigen, disziplinierten bolschewistischen Kaderpartei verstärken. Denn die jeweils erreichte "Aktivität der Massen kann sich weder lange halten, noch in der richtigen Richtung entwickeln, noch ein höheres Niveau erreichen, wenneine starke führende Gruppe fehlt, die diese Aktivität auf geeignete Weise organisiert." (Mao Tsetung)

Die revisionistischen Übergangslosungen

Alle Klagen über das mangelnde revolutionäre Bewußtsein der Massen sind eine Anklage gegen die Revisionisten, die überall die spontane Aktivität der Massen sabotieren, sobald sie den Rahmen der "demokratischen Reform" überschreitet. Sie sind aber auch eine Anklage gegen diejenigen "Linken", die mit ihrem Geschwätz vom "Parteiaufbau als (ewigen, nie enden wollenden) Prozeß" den Aufbau eben einer sochen bolschewistischen Kampfpartei hemmen.

Das "Schöpfertum" der modernen Revisionisten besteht darin, daß sie aus der alten sozialdemokratischen Literatur das ganze alte reformistische Zeug abgeschrieben haben. Genau wie die Reformisten der alten Sozialdemokratie haben die Ideologen der D"K"P eine neue "Übergangsstufe" zwischen Kapitalismus und Sozialismus erfunden, die sie der proletarischen Revolution entgegenstellen: Die Periode der "demokratischen Erneuerung", der "realen Demokratie", der stufenweisen "Zurückdrängung der Macht der Monopole". Im Erfinden solcher "Übergangsperioden" in unendlich vielen Stufen, um die Revolution auf den St. Nimmerleinstag hinauszuzögern, haben die Revisionisten immer schon ihr "theoretisches Schöpfertum" bewiesen.

Zu solchen —Übergangsstufen", eben weil sie schon so uralt sind, ("Produktionskontrolle," "Wirtschaftsdemokratie" usw.), hat schon das Programm der Kommunistischen Internationale von 1928 Stellung bezogen:

"Wenn kein revolutionärer Aufschwung vorhanden ist, müssen die kommunistischen Parteien, ausgehend von den Tagesnöten der Werktätigen, **Teillosungen und Teilforderungen** aufstellen und sie mit den Hauptzielen der Kommunistischen Internationale verknüpfen. Hierbei dürfen aber die Parteien nicht soche **Übergangslosungen** aufstellen, die das Vorhandensein einer revolutionären Situation zur Voraussetzung haben und in einer anderen Situation zur Losung des Verwachsens mit dem System kapitalistischer Organisationen werden..."

Die revisionistischen Teillosungen wie "Mitbestimmung", "reale Demokratie", "Zurückdrängung der Macht der Monopole" sind gerade solche Übergangslosungen, die – in nicht revolutionären Situationen aufgestellt – der Macht der Monopole" die Forderung nach "Einrichtung öffentlicher Beschwerdeinstanzen" aufzustellen.

Es ist offensichtlich, daß die ganze theoretische Verwirrung, die von den Revisionisten angerichtet wird, nur dazu dient, ihrer reformistischen Politik ein "marxistisch-leninistisches" Mäntelchen umzuhängen. Die revisionistische Linie der D"K"P ist dadurch gekennzeichnet, daß sie von

zerstört die reformistischen Illusionen der Massen nicht, sondern befestigt sie. Die "Übergangslosungen" der D"K"P haben nur den Sinn, daß sie die Klassenzusammenarbeit der revisionistischen Führer tarnen sollen: Ihr Hineinwachsen in das kapitalistische System und ihre schändliche Praxis, sich auf Kosten der Arbeiterklasse warme Pöstchen im Kapitalismus zu erschleichen.

Die D"K"P will die Führung der Arbeiterklasse liquidieren

Da die D"K"P schon jede Grenze zwischen sich und der Sozialdemokratie verwischt hat, schämen sich die D"K"P-Bonzen nicht, einer bürgerlichen Regierungskoalition "aus Gewerkschaftern, Sozialdemokraten und bürgerlichen Demokraten" ihre Unterstützung zu versprechen. Der Oberhäuptling der westdeutschen Revisionisten, Kurt Bachmann, der älteren Kommunisten seit langem als notorischer Rechtsopportunist bekannt ist, erklärte (in seiner Propagandarede: "Einig handeln für demokratische Erneuerung von Staat und Gesellschaft") rund heraus:

"Wir erheben keinen Führungsanspruch". Diesen Satz haben die Revisionisten zur Grundlage ihrer "Bündnispolitik" gemacht. Sie sind schon soweit heruntergekommen, daß sie es wagen, die offene Aufgabe des Führungsanspruchs als "marxistisch-leninistisch" auszugeben. Diese Bündnispolitik der D"K"P hat nicht das Ziel, die Nebenreserven der Revolution auszunutzen (Bündnis mit den Zwischenschichten unter proletarischer Führung), sondern sie folgt dem Zweck, die revolutionäre Bewegung dadurch zu liquidieren, daß man die Führung der Arbeiterbewegung der Bourgeoisie überläßt.

Die opportunistische "Klassenanalyse" der D"K"P

Trotzdem bezeichnen die Revisionisten die Arbeiterklasse noch als "Hauptkraft im Kampf um demokratische Erneuerung", und zwar deshalb, weil nach ihrer opportunistischen Theorie über die Strukturveränderung der Arbeiterklasse diese "rund 80 Prozent der Bevölkerung" ausmacht. Es gibt kaum noch kleinbürgerliche Schichten, die von den Revisionisten nicht zur "Arbeiterklasse" gezählt werden. In der "Grundsatzerklärung" heißt es: "Zur Arbeiterklasse gehört heute nicht nur die Industriearbeiterschaft, sondern auch die große Mehrheit der Angestellten und Beamten (!!), der Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler." Liegt es nicht offen, daß diese opportunistische Theorie nur dazu dient, die Führung der Arbeiterklasse dem Kleinbürgertum zu überlassen? Das ist die Öffnung aller Türen der D"K"P für den Eintritt von allerlei bürgerlichen und kleinbürgerlichen, opportunistischen und karrieresüchtigen Elementen. Tatsächlich ist die D"K"P schon jetzt eine Partei, wo ein jeder nach Belieben ein- und austritt. Sie eignet sich vortrefflich dazu, mög-



se dienenden gewerkschaftlichen Beschlüsse sowie für die Stärkung der Gewerkschaften und die Vergrößerung ihrer Mitgliedschaft." Die D"K"P betrachtete sich "nicht als Opposition in den Gewerkschaften, sondern als zum Kern dieser Organisation gehörig", die D"K"P wolle "auf dem Boden der gewerkschaftlichen Beschlüsse (!) in jeder (!!) Weise konstruktiv (!!!) in den Gewerkschaften mitarbeiten"(!!!!)

Auch diese revisionistische Gewerkschaftslinie hat nur dieses Ziel: Der revolutionäre Kampf soll durch den Kampf um Reformen **ersetzt**werden; der revolutionäre Kampf soll liquidiert werden.

Die modernen Revisionisten haben nicht den Marxismus-Leninismus weiterentwickelt, sondern das Renegatentum und die Liebedienerei vor der Bourgeoisie "vertieft". Auf sie trifft genau das zu, was Lenin über den alten Renegaten Kautzky sagte: **Sie haben die "Manier, vor den Kapitalisten auf dem Bauch zu liegen und ihnen die Stiefel zu lecken" schöpferisch weiterentwickelt.**

Die Arbeiterklasse kann ihre revolutionäre Mission nur erfüllen, wenn sie den rücksichtslosen Kampf aufnimmt gegen dieses Nachtrotten hinter der Bourgeoisie unter dem Deckmantel des Marxismus.

An dieser Notwendigkeit muß die Politik einiger sogenannter "Linker" Gruppen gemessen werden, die sich nicht offen als antirevisionistisch, sondern als "nichtrevisionistisch" bezeichnen, und die zu einer versöhnlerischen Haltung gegenüber dem Revisionismus neigen: **Versöhnlertum gegenüber dem modernen Revisionismus ist genauso konterrevolutionär wie der Revisionismus selbst.**

Die gutwilligen Elemente in der D"K"P, die durch die pseudomarxistischen Phrasen der D"K"P-Häuptlinge betrogen worden sind, haben die Pflicht, offen gegen die revisionistische Linie der D"K"P-Führung zu arbeiten. Sie müssen marxistisch-leninistische Fraktionen in der D"K"P bilden, um dann, solange die D"K"P noch relativ klein und bedeutungslos ist, organisiert aus dieser revisionistischen Partei auszutreten.

Feuer auf den revisionistischen Verrat!

Einheit aller Marxisten-Leninisten in der KPD/ML!

Erklärung der Regierung der Volksrepublik China

Die kürzliche Entwicklung der Lage im Mittleren Osten hat beim chinesischen Volk und bei den Völkern der ganzen Welt gespannte Aufmerksamkeit ausgelöst.

Am 17. September 1970 wurde die reaktionäre Militärregierung des Königreichs Jordanien vom USA-Imperialismus angestiftet, skrupellos eine große Anzahl von Truppe zu wütenden Angriffen auf die palästinensischen Guerilleros nach nie dagewesenen Maßstäben einzusetzen, im vergeblichen Versuch, die revolutionären Streitkräfte des palästinensischen Volkes mit einem Schlag zu vernichten. Unter diesen Umständen erhoben sich die palästinensischen Guerilleros zu ihrer Selbstverteidigung mutig zur Gegenwehr. Jetzt führen die palästinensischen Guerilleros heroisch einen blutigen Kampf. Die Völker von Palästina, Jordanien und den anderen arabischen Ländern kämpfen, voller Haß gegen den gemeinsamen Feind, gegen diese vom USA-Imperialismus angestifteten konterrevolutionären Greueltaten der reaktionären jordanischen Militärregierung. Ein neuer revolutionärer Sturm gegen den USA-Imperialismus zieht im Mittleren Osten auf.

Die reaktionären Greueltaten der reaktionären jordanischen Militärregierung sind einzig und allein vom USA-Imperialismus inszeniert und mit Vorbedacht geplant worden Die Entwicklung und das Erstarken der palästinensischen Guerilleros haben sich immer mehr zu einem ernsten Hindernis für die Aggression und Kontrolle des USA-Imperialismus im Mittleren Osten erwiesen. Die jetzige Lage im Mittleren Osten ... die palästinensischen Guerilleros. Am 18. September erklärte das Verteidigungsministerium der USA ganz offen, die 6. USA-Flotte im Mittelmeer und die in der Türkei stationierten Luftstreitkräfte der USA zu verstärken. Am gleichen Tag erklärte das Weiße Haus der USA, daß „Pläne für alle Eventualitäten" aufgestellt worden wären, und bewirkte so eine militärische Bedrohung. Zur gleichen Zeit konzentrierte Israel, das Aggressionswerkzeug des USA-Imperialismus, ebenfalls seine Truppen am westlichen Ufer des Jordan, die Gelegenheit zu wütenden Aktionen abwartend. Die Tatsachen liegen auf der Hand: Dies ist eine schwerwiegende Provokation des USA-Imperialismus gegen das palästinensische Volk. Damit hat er noch ein weiteres ungeheuerliches Verbrechen gegen die arabischen Völker begangen.

Die chinesische Regierung und das chinesische Volk verurteilen scharf den USA-Imperialismus und seine Kollaborateure und Lakaien wegen deren vor kurzem geschmiedeten Ränken zu einer neuen militärischen Aggression im Mittleren Osten, verurteilen scharf den USA-Imperialismus, der die reaktionären jordanischen Militärbehörden zu militärischen Angriffen auf die Streitkräfte des palästinensischen Volkes angestiftet hat. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk unterstützen entschieden die Streitkräfte des palästinensischen Volkes in ihrem Abwehrkampf zur Selbstverteidigung, unterstützen entschieden das palästinensische Volk und die anderen arabischen Völker in



Kommuniqué der 2. Plenartagung des IX. ZK der KP Chinas

Die 2. Plenartagung des IX. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas wurde am 23. August 1970 eröffnet und am 6. September siegreich abgeschlossen.

An der Tagung nahmen 155 Mitglieder und 100 Kandidaten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

Osten ausgewachsen. Der USA-Imperialismus, der die palästinensischen Guerilleros bis in den Tod haßt und vor ihnen die allergrößte Angst hat, zerbricht sich schon längst voll eitler Hoffnungen den Kopf, wie die lodernden Flammen des revolutionären bewaffneten Kampfes des palästinensischen Volkes auszulöschen sind. Der gegenwärtige Zwischenfall ist ein weiterer, noch schwerwiegenderer militärischer Angriff der reaktionären arabischen Kräfte auf die palästinensischen Guerillaeinheiten, nachdem ihre fortgesetzte bewaffnete Unterdrückung der letzteren mißlungen ist, die im Oktober des vergangenen Jahres, im Februar und Juni dieses Jahres auf Anstiftung des USA-Imperialismus in Szene gesetzt wurde. Spät in der Nacht des 15. September berief Nixon persönlich im Weißen Haus eine Beratung ein, um „die jordanische Krise zu besprechen". Am 16. September bildete die proamerikanische Militärclique in Jordanien eine reaktionäre Militärregierung. Am 17. September erteilte diese reaktionäre Militärregierung in aller Eile den Befehl zu einem allseitigen Angriff auf



Abu Amar in China

ihrem gerechten Kampf gegen den USA-Imperialismus und seinen Lakaien, den israelischen Zionismus. Sollte der USA-Imperialismus es wagen, sich auf ein neues militärisches Abenteuer im Mittleren Osten einzulassen, wird es unvermeidlich geschehen, daß sich die um seinen Hals gelegten Schlingen noch straffer zuziehen und sein Untergang beschleunigt wird. Der revolutionäre Kampf des palästinensischen Volkes ist **„eine gerechte Sache, die breite Unterstützung finden kann"**. Wir sind davon überzeugt, daß das palästinensische Volk und die anderen arabischen Völker bestimmt alle militärischen Angriffe und politischen Verschwörungen des USA-Imperialismus vereiteln können, solange sie an der Einheit festhalten, beharrlich den bewaffneten Kampf weiterführen, sich vor keinen Drohungen fürchten und sich nicht hinters Licht führen lassen.

Das palästinensische Volk und die anderen arabischen Völker werden siegen! Der USA-Imperialismus, seine Kollaborateure und Lakaien werden unterliegen!



Im März 1970 stattete eine Delegation von Fateh unter der Leitung von Yassir Arafat (Abu Amar), des offiziellen Sprechers der Bewegung und des Vorsitzenden der PLO Peking und Hanoi einen offiziellen Besuch ab. Bei den langen Treffen in Peking und Hanoi (etwa 7 Stunden mit Genosse Tschou En Lai und etwa 10 Stunden mit General Giap) wurden alle Probleme des Mittleren und des Fernen Ostens detailliert erörtert. Alle Revolutionäre stimmten darin überein, daß die amerikanische Gegenwart im Mittleren, wie auch im Fernen Osten die Bedrohung aller fortschrittlichen Kräfte darstellt. Durch den Widerstand der revolutionären Kräfte in China, Nordkorea, Nordvietnam, Südvietnam, Laos und Kambodscha wie im Nahen Osten werden die Versuche, die Weltherrschaft des Imperialismus und seiner Lakaien weiter auszubauen, verhindert.

Es ist klar geworden, daß weitere Kampffronten gegen Amerika und seine Handlanger in Afrika, Asien und Lateinamerika unzweifelhaft das Ende des amerikanischen Imperialismus und das Ende des Zionismus und aller Kräfte, die gegen den Befreiungswillen der Völker agieren, bedeuten.

In einem Telegramm versicherte Tschou En Lai nachträglich den palästinensischen Revolutionären, daß sie auf die volle Unterstützung Chinas rechnen können.

ten, insgesamt 255 Personen.

Genosse Mao Tsetung, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, führte bei dieser Tagung persönlich den Vorsitz.
Vorsitzender Mao und sein nächster Kampfgefährte Stellvertretender Vorsitzender Lin Biao hielten auf der Tagung Ansprachen. Die an der Tagung teilnehmenden Mitglieder und Kandidaten des Zentralkomitees führten gemäß der Tagesordnung der Tagung lebhafte Diskussionen durch.

Die 2. Plenartagung des IX. Zentralkomitees vertritt die Ansicht: seit dem IX. Parteitag und der 1. Plenartagung des IX. Zentralkomitees der Partei haben die ganze Partei, die ganze Armee und die Volksmassen aller Nationalitäten des Landes, dem großartigen Aufruf unseres großen Führers Vorsitzenden Mao **„Schließen wir uns zusammen, um noch größere Siege zu erringen!"** folgend und geleitet von der Lehre des Vorsitzenden Mao über die Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats, die von dem IX. Parteitag gestellten Aufgaben ausgeführt und dabei große Erfolge erzielt. Unter dem ganzen Volk entwickelt sich die Massenbewegung zum lebendigen Studieren und Anwenden der Maotsetungideen weiterhin in die Tiefe. In der Bewegung „Kampf-Kritik-Umgestaltung" in der großen proletarischen Kulturrevolution sind fortwährend neue Erfolge erzielt und neue Erfahrungen gesammelt worden. Die Bewegung „Schlag gegen die Konterrevolutionäre und Kampf gegen Unterschlagung und Diebstahl, gegen Spekulation, gegen übermäßigen

ROTER MORGEN ZENTRALER LITERATURVERTRIEB FÜR PUBLIKATIONEN AUS DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Peking Rundschau

einepolitische, theoretische Wochenschrift zur verbreitung des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen.

In alle Welt per Luftpost zugestellt

	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
DM	12,00	18,00	24,00

China im Bild

eine große umfassende Monatsschrift mit schönen Bildern und einfachen, klaren Texten.

	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
DM	8,00	12,00	16,00

Abonnements für das Jahr 1971 werden von jetzt an gern entgegengenommen.

Prospekte auf Wunsch zugeschickt.

Mao Tsetung: Ausgewählte Werke in vier Bänden	20,—
Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung	1,50
Vier philosophische Monographien von Mao Tsetung	1,50
Ein schmutziges Geschäft (Kommentar aus der Vr China zur "neuen Ostpolitik" der westdeutschen Bundesregierung	0,45
Leninismus oder Sozialimperialismus – zum 100. Geburtstag des großen Lenin	0,50
Stalin: Grundlagen des Leninismus	1,50
Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat? (1963)	0,60

Lieferbar sind alle Publikationen, Schallplatten und Kunstwerke aus der VR China! Fordert Bestellzettel und Kataloge an!

Zu beziehen durch: Hans-Joachim Kühn
2 Hamburg 19
Postfach 7691
Postscheckkonto Hamburg 3 217 30

Aufwand und Verschwendung" geht nun in die Tiefe. Die revolutionäre Kritik durch die Massen fegt ungestüm die restlichen verderblichen Einflüsse der konterrevolutionären revisionistischen Linie des Renegaten, versteckten Kollaborateurs und Arbeiterverräters Liu Schao-tschi hinweg; sie hat das Bewußtsein der Arbeiterklasse, der armen Bauern und unteren Mittelbauern sowie der anderen breiten Volksmassen hinsichtlich des Klassenkampfes und des Kampfes zweier Linien gewaltig erhöht, den revolutionären Enthusiasmus und Schöpfergeist der breiten werktätigen Volksmassen angeregt und die Revolution wie die Produktion tatkräftig vorangetrieben. In unserer sozialistischen Landwirtschaft sind in acht aufeinanderfolgenden Jahren reiche Ernten eingebracht worden, und auch in diesem Jahr ist eine reiche Ernte zu erwarten.

Lage in den letzten Monaten hat diese wissenschaftliche Feststellung des Vorsitzenden Mao bestätigt. Die Völker der drei Länder Vietnams, Laos und Kambodscha erringen in ihrem Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlandes immer wieder neue Siege. Hell lodern die Flammen des Kampfes des koreanischen Volkes, des japanischen Volkes, der südostasiatischen Völker und der anderen Völker Asiens gegen den USA-Imperialismus und gegen die Wiederbelebung des japanischen Militarismus durch die amerikanischen und japanischen Reaktionäre. Das palästinensische Volk und die anderen arabischen Völker fürchten sich vor keiner Drohung, lassen sich nicht täuschen und beharren weiterhin auf ihrem heldenhaften bewaffneten Kampf. Sowohl in Asien, Afrika und Lateinamerika wie auch in

Die Plenartagung hat den Bericht der Militärkommission beim Zentralkomitee der Partei über Verstärkung der Vorbereitungen auf einen Kriegsfall bestätigt.

Die Plenartagung ruft die ganze Partei, die ganze Armee und die Volksmassen aller Nationalitäten des Landes auf, das große rote Banner der Maotsetungideen hochzuhalten, die proletarische revolutionäre Linie und Politik des Vorsitzenden Mao entschlossen durchzuführen und weiterhin die vom IX. Parteitag gestellten Kampfaufgaben zu erfüllen.

Man muß die Massenbewegung zum lebendigen Studieren und Anwenden der Maotsetungideen weiterhin vertiefen und, in enger Verbindung mit der Praxis der drei großen revolutionären Bewegungen – Klassenkampf, Produktionskampf und wissenschaftliches Ex-

oder überzuerfüllen, die Vorbereitungen auf einen Kriegsfall weiter fest anzupacken und zu verstärken und die Diktatur des Proletariats weiter zu festigen und zu stärken. Wir werden Taiwan unbedingt befreien!

Man muß die Aufgabe der Konsolidierung und des Aufbaus der Partei gewissenhaft erfüllen und den ideologischen und organisatorischen Aufbau der Partei verstärken. Die Parteiorganisationen aller Ebenen und alle Mitglieder der Kommunistischen Partei müssen den Massen vertrauen, sich auf sie stützen und noch besser die führende Rolle der Vorhut des Proletariats spielen.

Der große Führer Vorsitzender Mao lehrt uns: **„Einheit des Staates, Geschlossenheit des Volkes und aller Nationalitäten innerhalb des Landes – das sind die grundlegenden Garantien für den sicheren Triumph unserer Sache".**

Die Industrieproduktion und der Investbau entwickeln sich in raschem Tempo. Die Massenbewegung für technische Neuerungen entfaltet sich schwungvoll. Der Start des ersten künstlichen Erdsatelliten unseres Landes kennzeichnet, daß unsere Wissenschaft und Technik ein neues Niveau erreicht haben. Im ganzen Land sind die Preise stabil, und der Markt floriert. An der ganzen Wirtschaftsfront ist die Lage ausgezeichnet. Dem feierlichen Aufruf des Vorsitzenden Mao **„Erhöht die Wachsamkeit, verteidigt das Vaterland!"** folgend, haben die große chinesische Volksbefreiungsarmee, die Volksmiliz und das ganze Volk, um unser Land vor Aggression vonseiten des Imperialismus und des Sozialimperialismus zu schützen, in ideologischer, materieller und organisatorischer Hinsicht die Vorbereitungen auf einen Kriegsfall noch mehr verstärkt. Die Diktatur des Proletariats in unserem Land ist gefestigter denn je. Die große sozialistische Revolution und der große Aufbau des Sozialismus nehmen nun einen neuen Aufschwung.

Die Plenartagung vertritt die Ansicht: die feierliche Erklärung des Vorsitzenden Mao Tsetung vom 20. Mai 1970 **„Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!"** ist ein großartiges Programm für den antiimperialistischen Kampf, den unser Volk gemeinsam mit den revolutionären Völkern der ganzen Welt führt. Es ist genauso, wie Vorsitzender Mao festgestellt hat: **„Die Gefahr eines neuen Weltkriegs bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen dagegen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution".** Die Entwicklung der internationalen Nordamerika, Europa und Ozeanien nimmt der revolutionäre Kampf der Völker verschiedener Länder eine stürmische Entwicklung. Die Partei der Arbeit Albaniens und die anderen wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen der ganzen Welt haben in ihrem Kampf gegen den Imperialismus mit den USA an der Spitze, gegen den modernen Revisionismus mit dem Sowjetrevisionismus als Zentrum und gegen die Reaktionäre verschiedener Länder immer wieder gewaltige Erfolge erzielt. Von inneren und äußeren Schwierigkeiten bedrängt, werden der USA-Imperialismus und der Sozialimperialismus in der Welt mit jedem Tag mehr isoliert und sind von den revolutionären Völkern der ganzen Welt eingekreist. Im Gegensatz dazu entwickeln sich Chinas Beziehungen mit dem Ausland von Tag zu Tag. Unser Land strebt auf der Grundlage des Festhaltens an den fünf Prinzipien die friedliche Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen an und kämpft gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus, wobei es immer wieder neue Siege errungen hat. Wir haben Freunde überall in der Welt.

Die Plenartagung ist der Ansicht, daß es in der gegenwärtigen ausgezeichneten Lage im Inland wie im Ausland der dringliche Wunsch des ganzen Volkes ist, den IV. Nationalen Volkskongreß einzuberufen. Die Plenartagung schlägt dem ständigen Ausschuß des Nationalen Volkskongresses daher vor, notwendige Vorbereitungen zu treffen, damit der IV. Nationale Volkskongreß zu geeigneter Zeit einberufen wird.

Die Plenartagung hat den Bericht des Staatsrates über die Landesplanungskonferenz und über den Volkswirtschaftsplan für 1970 bestätigt.

perimentieren –, mit Hilfe des Marxismus, den Leninismus, der Maotsetungideen bewußt die Weltanschauung umgestalten. Die gesamte Partei muß die philosophischen Werke des Vorsitzenden Mao gewissenhaft studieren, muß für dialektischen Materialismus und historischen Materialismus eintreten und Idealismus und Metaphysik bekämpfen. Man muß weiter **„Die Aufgabe 'Kampf-Kritik-Umgestaltung' gewissenhaft und gut erfüllen"**, die revolutionäre Kritik durch die Massen tiefgehend entfalten, die restlichen verderblichen Einflüsse der konterrevolutionären revisionistischen Linie Liu Schao-tschis ausmerzen und die Revolution an der politischen und ideologischen Front, an der Front von Kultur und Erziehung, an der Wirtschaftsfront und in allen Bereichen des Überbaus zu Ende führen. Man muß die Bewegung „Schlag gegen die Konterrevolutionäre und Kampf gegen Unterschlagung und Diebstahl, gegen Spekulation, gegen übermäßigen Aufwand und Verschwendung" fest anpacken und der Handvoll von Konterrevolutionären, die die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau sabotieren und den Kapitalismus zu restaurieren suchen, weiterhin wuchtige Schläge versetzen.

Man muß die Richtlinie **„Die Revolution anpacken, die Produktion die Arbeit, und die Vorbereitung auf einen Kriegsfall fördern!"** weiterhin allseitig durchführen, mit dem Kampf zweier Klassen, zweier Wege und zweier Linien als Hauptprinzip durch harten Kampf, im Vertrauen auf die eigene Kraft, unter Anspannung aller Kräfte, immer vorwärtsstrebend, „mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher" den Sozialismus aufbauen und darum kämpfen, den Volkswirtschaftsplan für 1970 zu erfüllen

Die große, ruhmreiche und korrekte Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen Volkes. Auf der Grundlage des großen Sieges in der großen proletarischen Kulturrevolution und durch den IX. Parteitag hat die gesamte Partei eine nie dagewesene Geschlossenheit und Einheit erreicht. Wir müssen diese auf den Prinzipien der Maotsetungideen beruhende Geschlossenheit weiterhin verstärken.

Die Plenartagung ruft die Arbeiterklasse, die armen Bauern und unteren Mittelbauern, die Kommandeure und Kämpfer der Volksbefreiungsarmee, die revolutionären Funktionäre, die revolutionären Intellektuellen und alle patriotisch Gesinnten des ganzen Landes auf, die Einberufung des IV. Nationalen Volkskongresses mit neuen Siegen zu begrüßen!

Die Plenartagung ruft das ganze Volk auf, mit Taten die Kampfgeschlossenheit mit dem albanischen Volk, den Völker der drei Länder Indochinas, dem koreanischen Volk, dem japanischen Volk, dem palästinensischen Volk und den anderen arabischen Völkern noch enger zu gestalten, die Kampfgeschlossenheit mit dem Proletariat, den unterdrückten Völkern und unterjochten Nationen der ganzen Welt noch enger zu gestalten und den Kampf gegen den Imperialismus, den Revisionismus und die Revolutionäre zu Ende zu führen!

„Schließen wir uns zusammen" unter Führung des Zentralkomitees der Partei mit Vorsitzendem Mao an der Spitze und Vizevorsitzendem Lin als seinem Stellvertreter, **„um noch größere Siege zu erringen"!** ★